

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Jugend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 63.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ = 14 Seiten.

Kostenlose und freiwillige Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“.

Am 17. Mai verunglückte auf der Zeche Preußen 2, Hordmar bei Linz, der Zimmerbauer Kapar Schulte aus Mettl. Da der Verunglückte Abonnent unserer Zeitung war, überwiesen wir der hinterbliebenen Ehefrau eine Unfallunterstützung im Betrage von

300 Mark.

Kamen, den 23. Mai 1914.

Verlag der Kamener Zeitung.

Quittung.

Aus der freiwilligen u. d. kostenlosen Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“ sind mir heute, weil mein am 17. Mai verunglückter Mann Abonnent der „Kamener Zeitung“ war,

300 Mark

ausgezahlt worden.

Kamen, den 25. Mai 1914.

Frau Witwe Kapar Schulte geb. Julie Kase.

Die Unfallunterstützung der „Kamener Zeitung“ wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einem tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung erfolgt nach dem Ermessen des Verlags und wird nur zuerkannt, wenn die Verunglückten in der Geschäftsstelle ausliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis zum 1. des dem Bezuge folgenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Ausbrechen von Dampfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagden, Scheibenschießen, Selbstmord, Selbstvergiftungen, Mord und Totschlag, Selbstverbraten, Ertrinken, Untervergiftungen, Schlagereien, Schlägen, Krämpfen und epileptischen Anfällen, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgte, gesetzlich verpflichtet ist. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ anzumelden.

Neue Todesstürze beim Prinz Heinrich-Flug.

Die Aufklärungsübung des diesjährigen Prinz-Heinrich-Fluges, bei denen die Teilnehmer militärische Aufgaben zu lösen hatten, deren schwieriger Teil vor Köln lag, begann Sonnabend früh in Hamburg. Es flogen 37 Teilnehmer auf, die von Beginn an in größerer Zahl mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Auf der Strecke nach Hannover entwickelte sich bereits so harter Gegenwind, daß mehrere Teilnehmer bis nach Göttingen bereits vier Stunden in der Luft bleiben mußten und eine ganze Anzahl zu Zwischenlandungen gezwungen war. In der Gegend des Teutoburger Waldes, zwischen Bielefeld, Osnabrück und Münster, sowie in der ganzen Rheiniederung kam es zu schweren Gewitterbildungen, die eine schwere Katastrophe zur Folge hatten.

Aus 1400 Meter Höhe stürzten

bei Bielefeld, in der Nähe der Ortschaft Voraloh (Osnabrück), die Flieger Oberleutnant Boeder als Führer und Leutnant Bernhardt als Begleiter mit ihrem Albatros-Doppeldecker ab. Oberleutnant Boeder (Magdeburgisches Pionierbataillon Nr. 4) und Leutnant Bernhardt (50. Infanterieregiment) befanden sich zwischen Osnabrück

und Bielefeld bei Georg-Marienhütte, als sie von einem starken Gewittersturm überrascht wurden. Der Führer des Flugzeuges Leutnant Boeder entschloß sich daher, kehrt zu machen und nach Bielefeld zurückzuflogen. Möglicherweise konnte man beobachten, wie der Flugapparat, der sich in einer Höhe von etwa 1400 Metern befand, wie bei einem Sturzflug abwärts stürzte. Das Flugzeug stürzte mit rasender Schnelligkeit zum Erdboden und bohrte sich auf freiem Felde in der Nähe der Ortschaft Voraloh tief in die Erde ein. Die beiden Fliegeroffiziere waren sofort tot. Sie hatten schwere innere Verletzungen und unzählige Brüche erlitten, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Leichen der beiden Offiziere wurden nach Osnabrück in das Garnisonlazarett gebracht. Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher nichts bekannt. Man nimmt an, daß ein Blitz in den Apparat eingeschlagen und so den Absturz verursacht hat. Das Flugzeug ist bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. — Nach einer anderen Darstellung hat sich der Unglücksfall folgendermaßen abgespielt: Die beiden Offiziere gingen nachmittags kurz nach 2 Uhr in der Nähe des Gutes Sansenhagen aus einer Höhe von 1400 Metern im Gleitflug nieder. Der Apparat fuhr gegen einen Baum und überschlug sich. Die beiden Insassen kamen unter dem Apparat zu liegen und erlitten schwere Schädelbrüche. Einer der Verunglückten lebte noch wenige Minuten, während der andere sofort tot war. Die Leichen wurden zunächst nach der Villa Teweis in der Nähe von Voraloh gebracht.

Auch Oberleutnant Geyer wurde beim Landen in Laer bei Bielefeld von einem Unfall betroffen. Der Apparat wurde vollständig zerstört. Oberleutnant Geyer blieb unverletzt. Um 2 Uhr hob Prinz Heinrich infolge des Gewitters die Starterlaubnis auf und erstellte sie erst 5 Uhr 40 Minuten wieder.

Die Flieger im schweren Gewittersturm. Bei dem Aufklärungsflug des Prinz-Heinrich-Fluges gerieten Sonnabend umschon vom Flugplatz Banne bei Bielefeld vier Flugzeuge mit den Führern Oberleutnant Beutlich, Lt. Clemens, Lt. von Hildebrand und Oberst. Koenig in einen furchtbaren Gewittersturm. Den drei letztgenannten gelang es, zu landen. Oberleutnant Koenig wurde von einer Erdböe ungefähr 200 Meter abgetrieben, wobei der Apparat vom Blitz getroffen wurde, ohne jedoch beschädigt zu werden. 7.30 Uhr startete Leutnant Hildebrand zum Weiterflug nach Köln. Oberleutnant Koenig wollte Sonntag weiter fliegen, während Leutnant Clemens den Flug abgab. Oberleutnant v. Beutlich mußte in der Nähe von Essen eine Notlandung vornehmen.

Um 8.26 Uhr traf als erster von den Teilnehmern des Aufklärungsfluges Oberleutnant Joly vom 3. Fliegerbataillon in Köln ein. In Laufe des Sonntag vormittag landeten weitere neun Teilnehmer. Als erster kam Brummet um 6 Uhr 16 Min. an. Schauenburg mußte bei Weiden wegen Nebels niedergehen, er ist um 8 Uhr 42 Min. hier angekommen. v. Beutlich mußte bei Umma wegen Propellerbruchs eine Notlandung vornehmen. Prinz Heinrich weist seit Sonntag 5 Uhr früh am Flugplatz in Köln.

Flucht und Rückkehr des Fürstenpaares von Albanien.

Fürst Wilhelm von Albanien, der sich infolge des Vormarsches der Aufständischen in Durazzo nicht mehr sicher fühlte, verließ mit seiner Familie und Gefolge die Residenz und schiffte sich Sonnabend auf dem italienischen Kriegsschiffe „Mirata“ ein. Am Abend begab sich der Fürst, da die Aufständischen eine Kapitulation mit ihm verlangten, wieder an Land.

Ueber die einzelnen Vorgänge

der letzten Tage wird uns berichtet:

Durazzo soeben durch die Festnahme Essad Paschas aus einer Gefahr befreit, die ihm von innen drohte, schwebt in einer nicht geringeren von außen her. Die Vätermuttern

dauern mit unerminderter Hestigkeit fort. Schon ist die Verbindung mit Tirana zerbrochen, und die Bauern sind bis an Durazzo herangekommen. Niemand weiß, wo es im Innern des Landes aussieht, und die ärgsten Befürchtungen werden laut. Durazzo selbst genießt den Schutz der Kriegsschiffe, und das Hafenviertel ist militärisch besetzt. Nach außen hin hat die holländische Gendarmerie, verstärkt durch bewaffnete Nationalisten und freiwillige Ausländer, den Schutz übernommen. Sehr zuflatten kommt einer eventuellen Verteidigung die inselartige Lage der Stadt, da Durazzo nur durch zwei schmale Landengen mit dem Festlande in Verbindung steht, denen noch dazu östlich ein Höhenzug vorgelagert ist, der eine vortreffliche Stellung bietet. Die Hauptgefahr droht aus der Gegend von Vassar Schijal, dem Uebergang über den Arzenfluß, an der Straße nach Tirana.

Vor den Toren Durazzo

ist es zu lebhaften Kämpfen zwischen den Aufständischen und der Gendarmerie gekommen. Die schwachen albanischen Gendarmenabteilungen sind von den Aufständischen überall zurückgedrängt worden. Mehrere der sie besiegenden Offiziere wurden von den Aufständischen gefangen genommen. Auch die europäische Kolonie hatte sich mit den Fürstinnenpaar und seinem Gefolge auf das italienische Kriegsschiff zurückgezogen. Die internationale Kontrollkommission ist mit den Aufständischen in Verhandlungen eingetreten, um sie von der Befestigung Durazzos abzubringen. Später abends ist die Kommission in Begleitung einer Abordnung der Aufständischen in Durazzo eingetroffen, um mit dem Fürsten zu konferieren. Dieser hat sich zu diesem Zweck mit seinem Stabe und dem italienischen Admiral Trifari sofort an Land begeben und die Abordnung empfangen. Ueber das Resultat der Verhandlungen liegt noch keine positive Meldung vor, doch heißt es, daß die Abordnung unbedingt die Rückkehrung Essad Paschas als Hauptbedingung aufgestellt haben soll.

Das albanische Ministerium hat Sonnabend demissioniert. Infolge eines losgegangenen Gewehrschusses eines österreichischen Postens gab es am Abend falschen Alarm. Die Malissoren weigerten sich, gegen die Aufständischen zu marschieren, weil sie nur zum Schutze des Fürsten genommen seien. Die albanische Gendarmerie ist unter dem Kommando der holländischen Offiziere und unter dem Schutze der auf der Höhe von Durazzo gegen die Aufständischen vorgehenden. Man hörte das Knattern der Maschinengewehre und Gewehre in der Richtung von Schijal. Die österreichischen und italienischen Patrouillen wurden nur zur Verteidigung der künftigen Familie verwendet.

In den letzten Ereignissen in Albanien bemerkt das „Echo de Paris“: Fürst Wilhelm hat augenscheinlich das Spiel verloren. Er hat sein Land verlassen und sich an Bord eines italienischen Kriegsschiffes begeben müssen. Es steht außer Zweifel, daß sich Fürst Wilhelm viele Unannehmlichkeiten erspart hätte, wenn er seine Residenz nach Titus verlegt hätte. Die Mächte müssen jetzt einen Entschluß fassen. Es handelt sich nicht mehr darum, das Land des Herrschers durch Entsendung von Hilfstruppen zu schützen, sondern lediglich darum, den Fürsten wieder in seine so unglücklich gewählte Hauptstadt zurückzubringen. Es wäre verfehlt, bereits jetzt irgend eine Macht für die Ereignisse in Albanien verantwortlich zu machen. Immerhin muß man sich aber doch fragen, warum hat der Dreihand ein selbständiges Albanien schaffen wollen und warum haben Österreich und Italien die Albanier mit Waffen, Hilfgeldern extra versehen?

Mittritt des Leibarztes des Fürsten von Albanien. Aus Triest wird gemeldet: Der Leibarzt des Fürsten von Albanien, Dr. Berghausen,

ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Hofmarschall des Fürsten zurückgetreten. Er hat Durazzo verlassen und ist in Triest eingetroffen, von wo er sofort nach Köln weiterfuhr.

Nachklänge zum Reichstagsschluß.

In der Schließung und nicht abermaligen Vertagung der verflochtenen Reichstagsession hat man vielfach eine Art Vergeltung seitens der Regierung für das dem Kanzler in der Zehnangelegenheit vom Reichstage ausgesprochene Tadelvotum, für die Ablehnung des Militärkabinetts oder die Ablehnung der Besoldungsabwelle erblicken wollen. Auch hat es nicht an Stimmen gefehlt, die da meinten, daß die Verbündeten Staaten von Nordamerika Bedenken erhoben hätten und das nach ziemlich weit verbreiteter Ansicht im Herbst nicht wieder eingebracht werden würde. Sehr viel näher liegt dagegen die Erklärung, daß die Regierung im Hinblick auf die allgemeine Nationalität gegenüber dem in einem zweimonatigen Tagungsabschnitt aufgeschöpften gesetzgeberischen Material endlich einmal reinen Tisch machen und zu dem normalen Stand der Dinge zurückkehren wollte, der zu Zeiten Bismarcks obwaltete.

Auch in anderer Beziehung ist die Rückkehr zu der Praxis der beiden ersten Jahrzehnte des deutschen Reichsparlaments in hohem Maße wünschenswert. Der Reichstag muß im Herbst wieder so frühzeitig einberufen werden, daß die Budgetkommission noch vor Weihnacht mit der Staatsberatung beginnen kann. Von der dreifünftägigen war die Budgetkommission im letzten Sessionsabschnitt über die vier- zur fünfstündigen täglichen Beratungsdauer gelangt, so daß die Plenarverhandlungen oft erst in der dritten Nachmittagsstunde aufgenommen werden konnten und dann bis in die halbe Nacht hinein ausgebeutet wurden. Das muß durch einträchtiges Zusammenwirken von Regierung und Reichstag erreicht werden. Leider hat es daran in jüngster Zeit bisweilen gefehlt; hoffentlich stellt sich die engere Zuhaltung wieder ein. Vielfach behauptet wurde, daß dem Präsidenten Kämpf am Schluß der Session der übliche Dank des Hauses verweigert worden, der noch jedes Reichstagspräsidium erhalten hat. Herr Kämpf, der nach allgemeiner Auffassung das Präsidium nicht wieder übernehmen wird, hatte durch seine Geschäftsführung Anstoß erregt. Von allen Seiten wurde ihm jedoch nachgerühmt, daß es nicht Ungerechtigkeit, sondern ein geradezu nervöses Trachten nach Unparteilichkeit war, das bisweilen peinliche Situationen herbeiführte. Seine über große Gewissenhaftigkeit brachte Herrn Kämpf auch um den bereitwillig zugesandenen Dank des Hauses. Der Präsident erteilte, im Widerspruch zur Gepflogenheit aller seiner Vorgänger, seinem Abgeordneten mehr das Wort, nachdem Staatssekretär Delbrück im Austrage des Kaisers die Session für geschlossen erklärt hatte.

Deutschland.

Die Schaffung eines Gewerberegisters nach dem Muster des Handelsregisters und die Genehmigung zur Einsicht in das Register ist zum Schutze des Geschäftsverkehrs vor Schleichern von dem Verbanke der Vereine Kreditreform in einer Eingabe an den Reichstag soeben nachgesucht worden. — Das Schließungsunwesen wird, wie ein Artikel der „Köln. Zig.“ ausführt, durch die Unklarheit begünstigt, die in Ermangelung geeigneter gesetzlicher Vorschriften über die Inhaberverhältnisse bei den handelsgerichtlich nicht eingetragenen Gewerbetreibenden vielfach besteht. Zur Anbringung ihres Namens mit einem voll ausgeschriebenem Vornamen sind nach § 15 a der Gewerbeordnung nur Inhaber von Ladengeschäften und Gastwirtschaften verpflichtet. Die große Zahl der Kleinverwerbetreibenden und Handwerker, die keinen Laden besitzen, aber ebenfalls Kredite in Anspruch nehmen, unterliegt also nicht der Bestimmung des erwähnten § 15 a. Von größter Wichtigkeit für den Geschäftsmann ist es aber auch sehr häufig, festzustellen, wann bestimmte Inhaberveränderungen vorgekommen sind. Hierüber wird aber von den Gewerbebehörden in der Regel die Auskunft verweigert. Die Eingangs erwähnte Petition sucht hier Wandel zu schaffen.

Kein gesetzlicher Schutz gegen unerlaubte Geistesstrafe. Ueber die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen zum Schutze gegen unerlaubte Geistesstrafe, die Rechtsgeschäfte abschließen, waren Erhebungen eingeleitet, die jetzt

zum Abschluß gelangt sind. Die Umfragen haben laut „Kreuzzeitung“ ergeben, daß lediglich in Groß-Berlin einige Erfahrungen gemacht worden sind, die das Bedürfnis eines verstärkten Schutzes bezeugen könnten. Die sonstigen Ermittlungen, die sich auf 10 Jahre zurückbeziehen, haben nicht eine solche Notwendigkeit ergeben. Es ist also zunächst nicht damit zu rechnen, daß gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Geschäftswelt gegen heimliche Geisteskräfte von der Reichsregierung vorgeschlagen werden.

— (Die amerikanischen Austauschprofessoren.) Die diesjährigen amerikanischen Austauschprofessoren, die im kommenden November ihre Vorlesungen an der Berliner Universität aufnehmen werden, sind der Historiker Professor Albert Bushnell Hart von der Harvard-Universität und Professor Henry W. Farnham von Yale, der über Wirtschaftspolitik lesen wird. Für die Roosevelt-Professur in Berlin ist Professor Thomas Cuming Hall, eine Autorität in Fragen der christlichen Ethik, ernannt worden.

— (Hochverrat durch — Karikaturen.) Der elsäß-lothringische Karikaturist Walz, genannt Kanti, der selbst einen Stuhl abgeränderte, weil deutsche Offiziere auf ihm gesessen hätten, steht bekanntlich unter Hochverrats-Anklage, begangen durch ein Karikaturen-Album „Mein Dorf“. Das klingt sonderbar — ein Spasmacher als Hochverräter, hat aber einen sehr ernstlichen Hintergrund. Das Werk fordert die Elsäß-Lothringern auf, von Deutschland abzufallen und sich Frankreich wieder anzuschließen. Dem Storch im Frühling singen in dem Walz'schen Album die Kinder zu: „Storch, Storch, Du bringst Glück! — Bring uns in Deinem Schnabel — Einen französischen Soldaten!“ Auf der Spitze des Denkmals für die Gefallenen von Weißenburg steht ein gallischer Hahn, der nach Frankreich hinüberfliegen will. Der deutsche Genarm wird als Verräter gezeichnet und das Buch schließt mit einer leidenschaftlichen Hymne an die französischen Kanonen, deren Donner durch ganz Elsäß-Lothringen rollt.

Ausland.

Frankreich.

— (Gegen die blutartige Offensive.) Um den Sturm gegen das Dreijahresgesetz nach Möglichkeit zu beschwichtigen, macht das Organ des Generalstabs Offerte einen die französische Kriegsfurcht lehrreich beleuchtenden Vorschlag. Das Blatt weist auf die willkürlich aus dem Zusammenhang gerissene und den Franzosen mündgerecht gemachte Bemerkung des preussischen Kriegsministers von Falkenhaym von der für das deutsche Volk bestehenden Notwendigkeit einer blutartigen Offensive hin und fährt dann fort: Zur Verhütung eines plötzlichen deutschen Angriffs müssen die alliierten Höhenzüge der Maas durch neue Forts geschützt werden, deren Kanonen das Anmarschgebiet des Gegners beherrschen. Die Gegend nördlich von Verdun und namentlich das Loch von Stevan an der Maas müßten stark befestigt werden. Bis zur Vervollendung dieser für die Sicherheit Frankreich dringenden lebhaften Maßnahmen dürfte an der dreijährigen Dienstzeit nicht gerüttelt werden, später ließe sich über eine Wiederherabsetzung reden.

England.

— (Verschmelzung englischer Schiffahrtsgesellschaften.) Durch eine Fusion zwischen der British India Steam Navigation Company und der Peninsular and Oriental Line rückt dieses gemeinsame Unternehmen an die erste Stelle der englischen Schiffahrtsgesellschaften und wird einen Umfang annehmen, der an den der Hamburg-Amerika-Linie heranreicht. Die British India Steam Navigation Company hat eine Flotte von 124 Schiffen mit einem Gesamttonneninhalt von 557 974, die Peninsular and Oriental Line hatte im Jahre 1910 bereits eine Flotte von 112 Schiffen mit einem Gesamttonneninhalt von 472 000 Tonnen. Die British India Navigation Company hat 22 verschiedene Linien, vor allen Dingen nach dem Mittelmeer, Ägypten, Ostafrika, Indien und Australien. Die Peninsular and Oriental Line hat die hauptsächlichsten Kontinenzlinien und den größten Teil des englischen Passagierverkehrs nach Indien inne.

— (Churchill kommt nicht nach Berlin.) Mit Rücksicht auf die starke Beunruhigung, die die Meldung von seinem Besuche der Rieker Woche in ganz Frankreich erregte, ließ der englische Marineminister Churchill erklären, daß er nicht beabsichtige, Kiel zur Kaiserregatta zu besuchen. Nur ein englisches Geschwader werde dort einen Besuch machen, während gleichzeitig andere englische Kriegsschiffe Ausland in Riga und Kronstadt beurlaubt würden. Englands Freundschaft zu Frankreich in allen Ehren; Herr Churchill konnte den Sturm aber voraussehen und brauchte um Frankreichs willen nicht Deutschland zu verlassen.

— (Der Kampf um Irlands Selbstständigkeit verfehlt die Mitglieder des englischen Unterhauses auch bei der dritten Lesung des Regierungsentwurfs in eine Erregung, wie sie in dem auf seine Würde so stolzen britischen Parlament zu den äußersten Seltenheiten gehört. Die konservativen Regierungsgegner griffen sogar zu dem in London unerhörten Kampfmittel der Obstruktion, verlangten brüllend die Vertagung der Debatte und verließen nach einer scharfen Auseinandersetzung mit dem Sprecher, d. h. dem Präsidenten, tobend den Sitzungssaal. Den Ministern wurden bei ihrem Erscheinen von den Liberalen, Nationalisten und Arbeitervertretern dafür umso begeistertere Ovationen dargebracht. — Für die irischen Ulsterleute soll eine neue Waffenlandung heimlich erfolgt sein.

— (Ein englisch-russisches Flottenbündnis, das von dem russischen Vizeadmiral in Paris, Herrn v. Iswolski, dem Herrn Delcassé und vielen anderen einflussreichen und geschäftlichen Persönlichkeiten gelegentlich des Pariser Besuchs des englischen Königsgepaars vorgeschlagen und lebhaft empfohlen wurde, ist noch nicht zum Ereignis geworden. Es wird von seinen Befürwortern jedoch weiter propagiert und soll die nächste Etappe

auf dem Wege zum völligen Eintritt Englands in den Zweibund, also zur Bildung eines zweiten Dreibundes darstellen.

Russland.

— (Naglands Rüstungen übersteigen jedes Maß.) In einer der Reichsduma haben zugegenen Geheimpolizeien werden nicht weniger als 416 Millionen Mark für die Schwarze Meer-Flotte gefordert. Die Erledigung der Vorlage soll so beschleunigt werden, daß bereits im Spätsommer mit dem Bau der neuen Kriegsschiffe begonnen werden kann. — Ueber die auswärtige Lage wollte sich der Minister des Auswärtigen in der Duma äußern. Seine Darlegungen sollten den Standpunkt der Mächte des Dreibundes namentlich in der Orientpolitik kennzeichnen und eine Ergänzung bzw. Antwort auf die neuerlichen Ausführungen der Minister Giuliano, Graf Berchtold und von Jagow darstellen. Besonders eingehend wollte der Minister die albanische Frage behandeln. — Für den Besuch des Präsidenten Poincaré, der in Begleitung des russischen Vizeadmirals Iswolski im Juni an der russischen Küste eintreffen wird, werden jetzt schon Vorbereitungen getroffen.

— (Sazonow über die auswärtige Politik.) In mindestens ebenso zuverlässiger Weise wie die zuständigen Minister der Dreibundstaaten sprach Sazonow mit Ermächtigung des Zaren vor der Duma über die allgemeine Lage. Nach den heftigen Erschütterungen im Orient, so sagte er, hat eine ruhigere Periode begonnen. Man spüre keine Spannung mehr, die zu besorgnisvollen Anlässen böte, wenn auch manche Dinge noch zu ordnen blieben. Der Minister betonte, daß zu dieser erfreulichen Entwertung das unerschütterliche Einbernehmen der Mächte des Dreibundes wesentlich beigetragen habe, und daß die Triple-Entente neuerdings eine Erweiterung erfahren habe. Diese Erweiterung habe eine Teilnahme Englands an den russisch-französischen Beratungen gestattet und in einem bestimmten Falle der Sache des Friedens schon einen bedeutungsvollen Dienst geleistet. Die Vizeadmiral Naglands und Frankreichs in London erörterten darauf hin mit den leitenden Ministern Englands eine Reihe von Fragen, die sich auf die endgültige Lösung der jüngsten Verwickelungen bezogen. Der Minister hatte bei seinen Ausführungen offenbar Vereinbarungen über kleinasiatische Fragen im Sinne, um ein Marineabkommen mit England oder dergleichen kann es sich nicht gehandelt haben.

Kolonien.

— (Kämpfe zwischen Negern und Indianern in Guatemala.) Ueber New Orleans kommen Postnachrichten aus Puerto Barrios in Guatemala, daß im Quetzaltenango schwere Kämpfe zwischen amerikanischen Negern und indianischen Landleuten ausgebrochen sind. In dreitägigem Morden wurden über 120 Neger und Indianer getötet. Der Anlaß zu den Kämpfen war, daß ein indianischer Vater seine Tochter im Würfelspiel an einen Neger verlor. Der Schauplatz der Kämpfe war eine am Montagufluß von der United Fruitcompany betriebene Plantage.

Westfalen u. Rheinland.

Namen, 26. Mai. Dem Kreisverband der Evang. Jünglingsvereine in der Synode Unna war zu seinem Feste am vergangenen Sonntag das Wetter nicht gerade hold gesonnen. Im Gegenteil waren die Vereine, die zum allergrößten Teile durch die Bahnstrecke mit klinkendem Spiel und Fahnen einzogen, zum Teil bis auf die Haut durchnäßt; doch was macht das einem jungen Mann in seinen besten Jahren. „Das Herz blieb heiter und gesund“, das merkte man den Männern an den strahlenden Gesichtern wohl an! Der Festgottesdienst war besucht wie an großen Festtagen; und der Redner Herr P. Tummel-Petershausen hatte eine andächtige Zuhörerschaft, als er der Jugend ans Herz ging mit dem Wort: „Es ist ein tödlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Feste Herzen, feste Männer, feste Taten; es hat uns wohl gefallen, was der Jugend dort an Idealen vorgezeichnet wurde. Der Vortrag der Posaunenchorre auf dem Markt zeigte zur Genüge, was auch Dilettanten auf diesem Gebiete leisten können: zart und schnellend und wichtig, wie's der Zeit verlangte, hallten die Klänge des Niederländischen Dankgebets über den Platz dahin, und wir hätten dem Dirigenten Herrn Lehrer Meyer, Wiedede, nur eine größere Zuhörerschaft gewünscht; doch an dem Mangel war wieder der Regen schuld! Das Abbrücken in die Quartiere ging schnell und geordnet vonstatten. Dank der guten Vorbereitung durch die Quartiermacher des hiesigen Jünglingsvereins. Im Festzuge zählten wir im ganzen 10 Vereine, 2 Fahnen, 3 Posaunen- und 4 Trommlerchorre; es war doch ein stattlicher Zug, der sich durch die Straßen unserer Stadt bewegte, und es wurde mit Freude bemerkt, daß viele Bürger es sich hatten nicht nehmen lassen, trotz des Regens zu folgen; der Zug soll im ganzen 560 Teilnehmer gezählt haben; gewiß eine große Zahl, wenn man bedenkt, daß die Synode Unna nur 2 Städte, nämlich Unna und Namen, enthält, die anderen Vereine kamen sämtlich aus ländlichen Bezirken. Der Höhepunkt des Festes war offenbar die Festversammlung im Schützenhofe; der große Saal war beinahe überfüllt, es waren erschienen Vertreter der Stadt, der Kirchen und der Schulen, von denen Herr Bürgermeister Dr. Wiesner, Pastor Gieseling, Rittmeister d. L. Schulze-Böing, Pastor Richter, Pastor Tummel und der Vertreter des Westfäl. Bundes Weber in längerer oder kürzeren Ausführungen dankten für die Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden Pastor Jürgensmeyer-Wiedede. Alles, was geboten wurde: Konzertstücke, Deklamationen, und nicht zuletzt die edle Turnerei, wurde exakt und ansprechend durchgeführt, sodaß wohl alle Teilnehmer mit hoher Befriedigung an diesem Fest zurückblieben. Wir

aber wünschen auch unsererseits diesem Zweige der Jugendpflege ein weiteres fröhliches Wachsen und Gedeihen.

Namen, 26. Mai. (Verschiedenes.) Wenn jemand eine Lebensversicherung zu Gunsten dritter Personen aufgenommen hat und demgemäß im Versicherungsschein bemerkt worden ist, daß die Versicherungssumme bei Fälligkeit, z. B. an die Ehefrau oder die Kinder des Versicherten auszuschüttet werden soll, so ist doch damit der Versicherungsanspruch noch nicht unanfechtbares Eigentum der Frau oder der Kinder geworden. Denn der Versicherte hat im allgemeinen, wenn nicht anderslautende Versicherungsbedingungen entgegenstehen, das Recht, die im Versicherungsvertrage getroffene Bestimmung des Bezugsberechtigten (der Ehefrau oder Kinder) zu widerrufen. Anders liegt die Sache, wenn der Versicherte alsbald nach Abschluß des Versicherungsvertrages den Anspruch auf der Versicherung in rechtlich unanfechtbarer Weise an die Familie abgetreten hat. Solchenfalls fällt der Versicherungsanspruch im Falle des Konkurses des Versicherten nicht in die Konkursmasse, sondern er steht der Familie zu. In der Ueborgabe des Versicherungsscheins an die Ehefrau seitens des Mannes mit der Erklärung, er schenke ihr die Versicherung, kann eine rechtlich einwandfreie Abtretung erblickt werden.

(Veränderung von Paketen während der Pfingstzeit.) Die Veränderung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 25. bis einschl. 30. Mai wieder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens 3 Pakete, mit einer Postpaketadresse verpackt werden.

Die bewilligte dritte Amtsrückstellung am hiesigen Amtsgericht ist jetzt befristet worden. Unter Ernennung zum Amtsrück ist Herr Gerichtssekretär Dr. Karpe von Mansfeld nach Namen versetzt worden.

Heftige Gewitter kamen am Samstag in hiesiger Gegend zur Entladung. Die Regengüsse kamen so plötzlich und stark hernieder, daß die Kanalisierungen diese nicht einlassen konnten und die tiefergelegenen Straßen und Plätze unter Wasser gesetzt wurden. Leider hat auch eine empfindliche Kälte eingetreten, die auf die Vegetation äußerst ungünstig einwirkte.

(Totenglocke.) Ein allgemein geachteter und beliebter Mitbürger, Herr Magazinverwalter Karl Haberger, ist Sonntag nacht aus dem Leben geschieden. Neben der Familie betrauern viele den Tod des lieben Freundes und guten Bekannten. Auch in die Reihen unserer Stadtverordneten hat der Tod eine Wunde gerissen, denn Herr Haberger war seit dem 1. Januar 1898 Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums; als Mitglied verschiedener städtischer Kommissionen und Vereine, befandete er stets ein reges Interesse für alle Angelegenheiten. In Diensten der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. war der Verstorbenen seit dem 1. April 1886. Möge ihm die Erde leicht sein!

Das Gerücht ging Samstag abend in unserer Stadt um und wurde natürlich eifrig weiter gegeben, daß in Unna ein „Benzin“-Luftschiff und zwei Flugzeuge niedergegangen seien. Prinz Ciel Friedrich habe an der Zeppelin-Fahrt teilgenommen und sei in einem Unnaer Hotel abgestiegen. Die Fahrt solle Sonntag morgen 7 Uhr fortgesetzt werden. Es konnte also kein Wunder nehmen, daß auch einige hiesige Bürger Sonntag früh nach Unna reisten um den Aufstiegen beizuwohnen. Sie mußten aber die Wahrnehmung machen, daß ihnen Frau Juma arg mitgespielt hatte. Von „Benzin“ war nichts zu sehen, auch waren nicht zwei Flugzeuge, sondern eine Flugmaschine niedergegangen. Die „U. Ztg.“ berichtet darüber: Eine ganz unerwartete Ueberraschung wurde den Unnaer Einwohnern am Samstag abend geboten, indem in der Nähe der Bellevue gegen 7½ Uhr das am Prinz-Heinrich-Flug beteiligte Flugzeug Nr. 10 (Führer: Leutnant von Deaulieu) wegen eines drohenden Unwetters eine Notlandung vornehmen mußte. Bald entwickelte sich denn auch eine kleine Kälteveränderung die Passagiere entlang zur Befestigung des Flugzeuges. Doch nach kurzer Zeit ging ein so heftiger Sturzregen nieder, daß alles durchnäßt wurde. Der Führer und sein Mitfahrer, sowie die Insassen des Begleit-Kraftwagens übernachteten im Hotel Strube. — Sonntag morgen sollte die Weiterfahrt erfolgen; doch kaum war der Apparat eine Strecke geflogen, als ein Propellerflügel brach und deshalb ein neuer Propeller beschafft und die Weiterfahrt auf nachmittags verschoben werden mußte. Nachmittags konnte der Flieger seine Weiterreise auch nicht weit fortsetzen, denn schon in Wiedede mußte er wieder eine Notlandung vornehmen. So weit wir erfahren konnten, ist der Offizier gegen 7 Uhr weitergefliegen.

Weddinghofen, 26. Mai. (Sängerbundesfest.) Am vergangenen Sonntag feierte der Sängerbund des Kirchspiels Mettler im Lokale des Wirts Heinrich Klute sein 7. Bundesfest. Gegen 3 Uhr trafen die Vereine ein und wurden mit Musik in den Festsaal geführt. Um 4 Uhr begann der eigentliche Festakt, der durch einen Marsch des Musikchors eingeleitet wurde. Nachdem der erste Gesamtkhor verklingen war, begrüßte der Dirigent des festgebenden Vereins die erschienenen Sänger und schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Bund und den Förderer des deutschen Männergesanges, Kaiser Wilhelm II. Alsdann folgten die Vorträge der Einzelvereine. Auf diese näher einzugehen, darf sich der Berichterstatter mit Rücksicht auf die schöne Gesamtleistung wohl erparen. Jedes Lied gab Gelegenheit, die gute Schulung der Stimmen zu bewundern. Es wurde mit Lust und Liebe gesungen. Jeder Verein war bemüht, sein Bestes zu leisten. Das wurde auch von den zahlreichen Zuhörern dankbar anerkannt. Der treffendste Beweis hierfür war der lebhafteste Beifall, der allen Vorträgen gespendet wurde. Nach Schluß der Darbietungen hielt der Bundesvorsitzende Herr Rektor Gill-

mann eine längere Ansprache, in der er den Dank für die freundliche Aufnahme im Weddinghofen aussprach. Sein Hoch galt dem Weddinghofer Gesangverein „Einigkeit“. Nach einer längeren Pause trat der Tanz in seine Rechte, der die Sangesbrüder noch recht lange in gemüthlicher Stimmung zusammenhielt. Möge auch dieses Fest dazu beitragen, an den Idealen des Bundes festzuhalten und Begeisterung für den deutschen Männergesang zu erwecken.

Überaden, 26. Mai. Vermist wird seit einigen Tagen das sechsjährige Töchterchen Margarete der Eheleute Friedrich Sennenthal von hier. Das Kind war längere Zeit krank und ist am Freitag zum ersten Male wieder zur Schule gegangen. Seit dieser Zeit ist es verschwunden. Es war bekleidet mit einem blauen Kleide, einer dunkelfarbenen Schürze, schwarzen Strümpfen und hohen Schnürschuhen. Die Kopfbedeckung fehlte.

(?) Bochum, 23. Mai. (Ein glücklicher Gewinner.) Das große Los der Koburger Lotterie im Betrage von 100 000 Mark, das auf die Nr. 340 249 gefallen ist, wurde in der Kollette von L. Traß hier gespielt. Der glückliche Gewinner ist ein hiesiger Bergmann. Unmittelbar nachdem dem Manne die Freudenbotschaft überbracht worden war, fuhr er zur nächsten Arbeitsstätte an. Er will seinem gefahrvollen Berufe treu bleiben.

(?) Buer, 23. Mai. (Vom Startstrom getötet.) Gestern vormittag kam auf der Zeche „Westerholt“ der Bergmann Wilhelm Spiegemann von hier einer elektrischen Startstromleitung zu nahe. Der 27 Jahre alte unverheiratete Mann war auf der Stelle tot. Spiegemann hatte einen elektrisch betriebenen Förderwagen ausweichen wollen.

** Duisburg, 25. Mai. (Vom Blitz erschlagen.) Die beiden Söhne des Bagunternhans Budagren spielten Samstag vormittag während des Gewitters unter einem Baum in der Emmericherstraße. Der Blitz schlug in den Baum und tötete den 8jährigen Paul, während dem 13jährigen Fritz beide Beine gelähmt wurden.

** Friemersheim, 25. Mai. (Drei Arbeiter abgehängt.) Beim Vernichten einer Kanaalschneise auf der Friedrich-Alfred-Hütte stürzten drei Arbeiter infolge Bruchs eines Gerüstbalkens aus einer Höhe von 7 Metern ab. Der 19 Jahre alte Hermann Nicht-haus war sofort tot, die beiden andern sind lebensgefährlich verletzt.

** Köln, 25. Mai. Ein großes Schadenfeuer brach in der Nacht im Kesselhause der Essener Papierfabrik aus. Die Feuerwehren der benachbarten Ortschaften waren mehrere Stunden bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch wurden die Maschinen und die Papiervorräte fast vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf etwa 250 000 Mark. Die Fabrik mußte den Betrieb einstellen.

** Naumburg, 23. Mai. Eine Blutvergiftung durch einen Menschenbiss war die Veranlassung einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. In Herzogenrath hatte der dortige Bergmann Richard Müller mit einem Lokomotivheizer von dort Streit angefangen und diesem im Verlaufe einer dadurch entstehenden Schlägerei in eine Hand gebissen. Es zeigte sich alsbald eine Blutvergiftung durch den Biss; dem Unglücklichen mußte die Hand abgenommen werden. Der Bergmann wurde zu 15 Monaten Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße von 3000 Mark an den Geschädigten verurteilt; wegen großen Unflugs erhielt er außerdem 20 Mark Geldstrafe.

II. Verbandstag der Eisenbahn-Assistenten.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus dem preussisch-bessischen Eisenbahnverbande und den Reichslanden trat in Hamburg der Eisenbahnassistenten-Verband zu seinem ersten Verbandstage zusammen, dem auch mehrere Parlamentarier beizuwohnten. Assistent Schult (Hamburg) hielt einen Vortrag über das Thema: „Aufgaben und erzieherische Wirkung der Verbände in moralischer und ethischer Hinsicht“. Es sei begreiflich, so führte der Redner aus, daß bei den Fachvereinen und Verbänden das materielle Interesse, die Besserstellung der Lage, in erster Linie stehe. Aber es sei unmoralisch, nur nach solchen materiellen Vorteilen zu streben. Die Förderung der materiellen Lage dürfe nur ein Mittel sein zu einem höheren Zweck, sonst könne ein großer Verband auf die Dauer nicht eine gesicherte Stellung einnehmen. Die höheren Zwecke beständen in der Pflege der Freundschaft, der Mithätigkeit, der Witwen- und Waisenfürsorge, der Pflege der Vaterlandsliebe usw. — Der Leiter der Verhandlungen Oberbahnassistent Piffich behandelte dann eine Reihe von Standesfragen, in erster Reihe die Frage der Gleichberechtigung mit den Reichspostassistenten. Daß die Reichsregierung die Notwendigkeit hierzu eingesehen habe, ergebe sich aus dem Einbringen der Beseitigungsnovelle. Weiter sei aber von den Eisenbahnassistenten noch zu erheben eine bessere Bewertung der Nacharbeit und eine Ausbesserung des Erholungsurlaubes von 18 Tagen auf drei Wochen. — Aus dem von Oberbahnassistent Piffich erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband am 1. Januar 1914 insgesamt 13 449 Mitglieder zählte. An Sterbefällen wurde im Berichtsjahr über 41 000 Mark ausgezahlt. Die Witwen- und Waisenfürsorge des Verbandes ist mit über 19 000 Mark fundiert. Das Verbandvermögen beträgt 51 000 Mark. Der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr wurde in Ausgabe und Einnahme mit 167 000 Mark genehmigt. Die Tagung beschäftigte sich dann mit einer Reihe von Anträgen, die im wesentlichen interner geschäftlicher Natur waren und zumeist dem Vorstand zur Erledigung überwiesen wurden. Von verschiedenen Rednern wurde betont, daß man den Eisenbahnminister Breitenbach für sein bisheriges Wohlwollen gegenüber den Eisenbahnassistenten dankbar sein müsse.

Von grösster Bedeutung ist unsere Preisermässigung.

Unerreicht sind die Vorteile. Unsere Auswahl ist die grösste. Unsere Preise die billigsten.

Damen-Paletots und -Staubmäntel

früher 18 Mk.

früher 25 Mk.

früher 35 Mk.

jetzt 6 Mk.

jetzt 12 Mk.

jetzt 18 Mk.

Damen-Blusen und -Röcke.

früher 4.50 Mk.

jetzt 2.95

früher 7.50 Mk.

jetzt 4.25 Mk.

früher 12.00 Mk.

jetzt 6.75 Mk.

früher 18.00 Mk.

jetzt 9.75 Mk.

Damen-Hüte.

früher 6.00 Mk.

jetzt 2.00 Mk.

früher 8.00 Mk.

jetzt 4.00 Mk.

früher 12.00 Mk.

jetzt 5.75 Mk.

Mädchen-Hüte.

früher 98 Pf.

jetzt 48 Pf.

früher 1.50 Mk.

jetzt 95 Pf.

früher 2.95 Mk.

jetzt 1.50 Mk.

früher 4.50 Mk.

jetzt 2.65 Mk.

Herren-, Knaben-Hüte und Mützen zu spottbilligen Preisen.

Neueste!

Kleiderstoffe, Waschstoffe, Weiss- und Baumwollwaren staunend billig.

Neueste!

Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Corsetts, Schürzen, Gardinen, Läuferstoffe bedeutend im Preise herabgesetzt.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse 7.

Zehn Mark Belohnung!

Von unserer Badeanstalt im Mesch sind uns unlängst
1 schwere, eichene, grün gestrichene Haustür,
1 Gerüststange ca. 8 m lang
gestohlen.

Wir zahlen demjenigen 10 Mark, der uns einen der Diebe
namhaft macht, sodass gerichtliche Verfolgung stattfinden kann.

Schwimm-Verein zu Kamen.

Länderei-Verpachtung.

Die Ackerländereien der größeren evangelischen
Kirchengemeinde und zwar für

1. Kirchenfonds,
2. I. Pfarrfonds,
3. II. Pfarrfonds,
4. Vikariefonds

sollen, soweit diese innerhalb des Stadtbezirks Kamen
und der Gemeinde Bergkamen liegen und durch das
Zusammenlegungsverfahren Herbst d. Jrs. pachtfrei
werden, auf weitere 6 Jahre, also bis Herbst 1920,
neuerpachtet werden. Hierzu ist Termin angesetzt auf
Freitag, d. 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
im Gemeindehause der größeren evangelischen
Kirchengemeinde. Die Neuerpachtung der Garten-
ländereien wird später — etwa im Oktober ds. Jrs.
— erfolgen.

Kamen, den 25. Mai 1914.

Der Kirchentassen-Verdant:
Bohnenloch.

**Kaiser
Borax**

Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax.
Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma:
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Dankfagung.

Die Bürgerchaft Kamens hat in überaus liebenswürdiger
Weise ungefähr 450 unserer Festgäste zu Tische bei sich auf-
genommen. Sie hat bei unserem Festzug durch die Straßen
der Stadt geflaggt trotz des stürmenden Regens. Dafür
sprechen wir ihr unseren herzlichsten Dank aus und können nur
versichern, dass es unsern Gästen in Kamen wohlgefallen hat.
Kamen, den 25. Mai 1914.

Der Vorstand
des Ev. Männer- und Jünglings-Vereins.

Turn- Verein zu Kamen.

Mittwoch, den 27. Mai,
abends 9 Uhr,
bei Herrn F. Jordan

General- Versammlung

- Tagesordnung:**
1. Festangelegenheiten.
 2. Bewilligung von Tage-
geldern.
 3. Sonstiges.

Der Turnrat.

Canzschule in Weddinghofen.

Donnerstag, den 28. Mai
eröffne ich im Lokale des
Herrn F. Klute einen
Kursus in der Tanz-
u. Anstandslehre
für Kinder von 5—7 Uhr, für
Erwachsene von 8—10 Uhr abds.

H. Herzog.

Vertrauenssache

ist der Kauf von
Trauringen,
Uhren, Ketten,
Goldwaren;
deshalb wen-
den Sie sich
bei Bedarf



am besten
an den
bekannten
Fachmann

Uhren- Hübler

früher C. Lugge,
5 Bahnhofstr. 5,
dort werden Sie reell und
billig bedient. 1193
Zugabe: Rabattmarken.

GEOLIN
Beste Metallputz
Chemische Fabrik Düsseldorf A.G. G.

Sie

können täglich einen
guten Umsatz in Ihrem
Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit
einem Inserat in die-
ser Zeitung vertreten
sind.

Preise des Dortmunder Viehmarkts

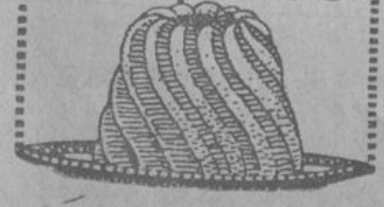
vom 25. Mai.

Bez. f. 100 Pfd.

	Lebend- gewicht	Schlach- tgewicht
1. Rinder.		
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezeugt haben (ungejocht)	48—50	85—90
b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren	40—48	76—82
c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	35—38	70—76
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—33	63—69
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	45—47	77—81
b) vollfleischige, jüngere	39—41	73—77
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45—49	80—87
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—44	76—84
c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	70—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—31	66—70
e) gering genährte Kühe und Färsen	24—27	56—65
4. Kälber.		
a) Doppelender, reinste Mast	80—83	111—115
b) feinste Mastkälber	60—65	96—103
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—59	90—96
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—53	84—90
e) geringere Saugkälber	40—44	71—77
5. Schweine.		
a) Ferkel, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	44—45	54—56
c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	44—46	54—57
d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	44—46	53—57
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	43—45	52—56
f) Sauen	41—44	50—53

Druck u. Verlag von C. Mey, Gärde. Verantw. Redakt.: D. Schubeis, Kamen

Backpulver



SINNER

Puddingpulver



Generalverantw.: Wilb. Luffen, Düsseldorf, Antoniusstrasse 13. Fernr. 1111

Kamener Zeitung

Volksfreund für Frauen und Jungend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Heile oder deren Raum 10 Pfennig, die Heile-geile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 63.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Trotz der herabgesetzten Preise werden jetzt noch **10 Prozent** an der Kasse vergütet.

Arnold Wiemer, Kamen.

1251

Special-Fettwaren

Achtung!

6. Geschenktage!

Gutes billiges Brot!

Am 20., 21., 22., 23., 25. und 26. Mai erhält jeder Käufer beim Einkauf von 1 Mark Brot (ca. 20 Brotsorten aus der Dortmunder Brotfabrik) eine Tafel Blockschokolade oder 1 Lebkuchen im Werte von 25 Pfg. gratis. — Als besonders vorteilhaft empfehlen:

la. Deynhauser Brot	50 u. 100	§
la. Kommiss-	50 u. 100	§
la. Paderborner „	70 u. 100	§
Ca. 8 Pfd. Familienbrot (Roggenbrot)	100	§

Kamen

Bahnhofstraße
Weststraße 54.

Pass's Butter-Halle

Gebrauchte, gut erhaltene

Röhre

für Durchlässe und Einzelnungen hat fortwährend billig abzugeben

Unnaer Eisenhütte
Karl Michel, Unna.

Kronen Quelle

Zu Hauskuren

Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-Beschwerden, Zucker. Broschüren gratis.

Adresse: „Kronenquelle“ Bad Salzbrunn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. Mai 1914, nachmittags findet im Hauemann'schen Saale die Impfung der im Jahre 1913 und früher geborenen noch nicht bezug. noch nicht mit Grlg geimpften Kinder für den Stadtbezirk Kamen statt. Die Eltern eines solchen Kindes, die eine Aufforderung zur Bestellung des Impflings zum Impftermine noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend, spätestens aber bis zum 25. dieses Monats zwecks Aufnahme des impfpflichtigen Kindes in die diesjährige Impfliste auf Zimmer 12 des Rathhauses zu melden.

Kamen, den 16. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Wiesner.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistigen Wissen und Können dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerbinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen Mark 1.25). Ansichtensendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Anzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, solide Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Geöffnet:

Sonntag mittags von 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.

Montag Mittwochs von 6—7 Uhr abends.

Freitag Benutzung frei.

Der Bibliothekar.

Möbel

Liefert erstklassiges Haus in Westfalen mit grossem aus- wahlreichem Lager zu bil- ligen Preisen und gegen

Kreditgewährung

an jeden Käufer, der sich als gut ausweist, unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Franko Lieferung.

Gefällige Angaben unter B. 60 befördert die Expedition dieses Blattes. 21146

Patentbüro Köchling

DORTMUND. Steinplatz 1

„Auskunft und Broschüre kostenfrei“

Gesichts-

ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) abends eintrocknen lässt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: H. Jacobi u. H. B. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.

H. Preissig

Homöopath.

Kranken-Behandlung aller inneren und äußeren Leiden.

Urin-Untersuchung Kamen, Hammerstraße 196.

Sprechst. tägl. 9—7, Sonnt. 9—2. Gute Erfolge. 10 jähr. Praxis.

Krätze

uckender Hautausschlag, wird unter Garantie in drei Tagen mit der echten Krätze- seife Marke „Pura“ geheilt. Geruch- lose Kur ohne Berührung. Für 1—2 Personen M. 1.90, für veraltete Fälle M. 2.90. Dazu gehörend Luna-Blutreinigung- tee, Paket 50 Pfg. und M. 1.— Direkt zu beziehen durch: Drogerie Heinrich Jacobi Kamen und Bergkamen.

Pfingst-Postkarten in großer Auswahl vorrätig in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Mai.

Erklärungen des Kultusministers zur Ordens- schacher-Affäre.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Kultus-Gesetzes. Hierzu liegt ein vom Zentrum, den Konservativen und den Fortschrittlichen unterzeichneter Antrag (nath.) vor, den in der Schweiz promovierten Tierärzten die Führung des Dr. med. vet. in Deutschland zu gestatten. — Abg. Bieder (freikons.) richtet an den Minister die Frage, ob er schon in der Angelegenheit der beiden vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe über den verbotenen Kauf des Professoren-Titels etwas veranlaßt habe.

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Ich habe die beiden Blätter des „Vorwärts“, in denen die Briefe enthalten sind, an die Staatsanwaltschaft übergeben, die das weitere veranlassen wird. (Beifall.) Wir müssen abwarten, welchen Erfolg dieser Schritt haben wird. Ich brauche dazu wohl nicht erst auszusprechen, daß der Professorentitel in Preußen nicht käuflich ist, in welcher Form es auch immer sein mag. Das versteht sich ganz von selbst. Gegenüber den gravierenden Angaben, die in den Veröffentlichungen des „Vorwärts“ enthalten sind, sind eingehende Ermittlungen angefertigt worden. Diese haben ergeben, daß der verbotene General v. Lindenau sich niemals im Ministerium um die Erlangung des Professorentitels oder einer anderen Auszeichnung bemüht hat, weder schriftlich noch mündlich. Allerdings konnte festgestellt werden, daß vor zwei oder drei Jahren der General v. Lindenau einmal im Ministerium gewesen ist, um sich bei dem Referenten über die Verleihung des Professorentitels an einen praktischen Arzt zu erkundigen. Der Referent war aber im Ministerium nicht anwesend. So ist es zu einer Unterredung mit ihm auch gar nicht gekommen, und ich kann hinzufügen, daß der praktische Arzt, für den der verbotene General Erlaubnisse einziehen wollte, den Professorentitel bis heute noch nicht erhalten hat. Was den zweiten Fall anlangt, den der „Vorwärts“ mitteilte, so handelte es sich hier um einen Dr. Ludwig, der einen Brief an eine ungenannte Adresse gerichtet hat. Wie festgestellt wurde, ist dieser Dr. Ludwig im Ministerium nur dadurch bekannt, daß er ein oder mehrere Male von ihm verfertigte Schriften dem Ministerium überreicht hat, wie es öfter geschieht, und darauf den üblichen Dank bekommen hat. Sonst ist Dr. Ludwig im Ministerium nicht bekannt. Er hat niemals, weder schriftlich noch mündlich, versucht, die Erlangung des Professorentitels oder einer anderen Auszeichnung für irgendeinen Herrn zu erwirken. Was sind die Feststellungen. Ich wiederhole: Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben, und wir werden sehen, was sich daraus ergeben wird.

Der Minister führt sodann aus, daß es ihm nicht empfehlenswert erscheine, schon jetzt eine gesetzliche Regelung des Mittelstandes und der Gehälter der Mittelschullehrer vorzunehmen.

Abg. Marx (Ztr.):

In der zweiten Lesung haben wir einen Antrag eingebracht, der bezweckt, der Kirche das ihr zustehende Recht auf die Schule zu erhalten. Der Abg. v. Campe hat diesen Antrag als verfassungswidrig bezeichnet, die Kirche habe keinen solchen Anspruch. Eine derartige Ausdrucksweise geht doch zu weit. Das ist nicht friedensfördernd, wenn man einer Partei den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit macht. Solche Auseinandersetzungen führen schließlich zu unersparlichen Zuständen. Dann sind aber nicht wir schuld an dem Unfrieden, sondern die National Liberalen. Mit solchen Artikeln spekuliert man auf die Unwissenheit der Leute, die nicht wissen, was in dem Antrage eigentlich steht. Die christlichen Schulkolonien werden einfach mit dem Zentrum zusammengeworfen, sie haben aber gar nichts mit der Partei zu tun. Wir stehen auf einem unerschütterlichen Fundament, deshalb ist unsere ganze Handlungsführung konsequent und geht in einer geraden Linie. Herr v. Campe hat in der Diskussion auf die Verhältnisse in Belgien hingewiesen, um daraus der Kirche einen Vorwurf zu machen. Da muß ich ihn bitten, sich erst einmal die Verhältnisse dort anzusehen, wo die Volksschullehrer alle sozialdemokratisch organisiert sind. (Zwischenruf links: Unwahrheit!) Glorreiche Präsidenten, große Linien, erneute Zwischenrufe, wiederholtes Räuten des Präsidenten. — Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwig: Ich habe nicht verstanden, welcher Abgeordnete diesen Zwischenruf gemacht hat. Waren Sie es, Herr Abg. Vohmann? (Abg. Dr. Vohmann: Nein!) Der Abg. Knape erhebt seinen Arm, um sich zu melden; der Präsident bemerkt es jedoch nicht. — Abg. Marx fortsetzend: Die Regierung muß ihr Augenmerk mehr als bisher darauf richten, die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus zu pflegen. Wenn in einer Klasse etwa 70 Schüler sind, so muß eine neue Klasse eingerichtet und neue Lehrer angestellt werden.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Nächste der Reform des Wahlrechts ist die Trennung von Kirche und Schule die wichtigste Aufgabe in Preußen. Wir verlangen den freien Sitten- und Moral-Unterricht. — Abg. Ziemer (N.) empfiehlt den Bau des Rauch-Museums in Berlin.

Abg. Dr. v. Campe (natlib.):

Meine vor 14 Tagen gehaltene Rede kann Herrn Marx nicht den Anlaß geben, irgend einen persönlichen Ton in die Debatte zu bringen. Wir haben schon manchen Friedensrede von Herrn Marx gehört, aber eine solche Friedensrede noch nicht. (Zustimmung links.) Den Frieden im Munde führen, den Frieden zwischen den Parteien herbeiführen wollen, und dann in der ausfallenden Weise sprechen, das scheint mir ein Widerspruch, über den wohl nur Herr Marx hinwegkommen kann. Herr Marx hat eine Bemerkung gemacht, die für meine politischen Freunde und für mich direkt beleidigend ist und beleidigend sein mußte. Ich fordere Sie hier öffentlich auf, diejenigen Anhaltspunkte anzugeben, auf die Sie die durchaus willkürliche und freie und mehr als lächerliche Darstellung und die objektive Verdächtigung hinsichtlich unserer „weiter links stehenden Freunde“, also der Sozialdemokratie stützen. (Beifall.) Wir haben diese Erklärung so abgefaßt, daß wir uns bei unseren Freunden, den Sozialdemokraten, erkundigen sollten, und das kann ich nicht anders charakterisieren, als ich es getan habe, und dabei bleibe ich. Wenn Sie das Bedürfnis fühlen, immer und immer wieder an den Grundlagen unseres Verfassungslebens zu rütteln, so ist das genau so friedensfördernd wie Ihre heutige Rede. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird unter lebhaften Beifall angenommen. Der Sozialdemokrat an genommen. Es sind noch 12 Redner zum Wort gemeldet.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

(zur Geschäftsordnung): Ich wollte über den Titel- und Ordensschwindel sprechen. Der Schluß beweist, daß alle die wohlwollenden Besorgnisse haben (große Beifall rechts, lebhafter Zwischenruf, allgemeiner Lärm, anhaltendes Räuten der Präsidentenglocke), daß Ihnen recht unangenehme Dinge in dieser Sache gesagt werden könnten. Es wird aber später noch Gelegenheit sein, diese ganze Sache aufzurollen. Die vorliegenden Anträge werden angenommen. Der Etat des Kultusministeriums wurde bewilligt.

In einer Geschäftsordnungsdebatte erklärt Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Ich bin auf den Titel- und Ordensschwindel nicht eingegangen, weil mein Freund Liebknecht darüber sprechen sollte. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß, während der Präsident sonst so aufmerksam gegen Zwischenrufe ist, er nicht gehört hat, wie während der Geschäftsordnungsdebatte Liebknechts Freund v. Jellisch etwa 25 Mal hintereinander das Wort „Ansturm“ rief. (Abg. Freiherr von Jellisch: Sehr richtig! Stürmische Heiterkeit.) Das ist die Art, wie Sie Debatten abbrechen, um die Dinge nicht ans Tageslicht kommen zu lassen. (Großer Lärm.) Das ist Ihre Korruption Art. — Vizepräsident Dr. Portz: Ich habe den Zwischenruf des Abg. Freiherrn v. Jellisch nicht gehört, ich weiß nicht, wohin er gegangen ist, es war bei der Unruhe nicht möglich, alle die Zwischenrufe zu hören.

Das Staatsgesetz wird ohne Debatte angenommen. Damit ist die dritte Etatsberatung beendet. Ohne Besprechung wird der Nachtragsetat bewilligt.

Der Entwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz, welche gewisse gewerbliche Anlagen aus dem Verzeichnis der vom Kreis-(Stadt-)Ausschuß zu genehmigenden Anlagen herausnimmt, wird der Handels- und Gewerbe-Kommission überwiesen.

Jungdeutschland - Kongreß.

Sonnabend nahmen die Beratungen über Jugendbündeln und Jugendverbänden ihren Fortgang. Nach einer sich anschließenden Erörterung sprach Oberst von Hoff-Stuttgart über die Entwicklung des Jungdeutschlandbundes im Königreich Württemberg, der jetzt mit 300 Ortsgruppen und 18 000 Mannschaften arbeitet, und gedachte zum Schluß des Grafen Zepelin, der in englischer Färbung mit dem Bunde stehe. Die Versammlung nahm hierauf einen Antrag an, worin sie der Notwendigkeit Ausdruck gibt, daß bei den Jungdeutschlandbestrebungen Körpererhaltung und Marschhygiene, Wohn- und Schlafhygiene, soweit sie für die Jungdeutschlandübungen in Betracht kommen, mehr als bisher theoretisch und praktisch behandelt werden sollen. Freiherr von Seden-dorff sprach dem Generalsekretär Freiherrn von der Goltz den wärmsten Dank der Versammlung für seine reiche Mithewaltung aus. Auf Anregung des Redners fand ein Antrag Annahme, wonach das Waffentragen der Jungdeutschland angehörigen Verbände mit den Aufgaben der Jugendpflege für nicht vereinbar erachtet wird. Von fast sämtlichen Bundesfürsten waren Begrüßungsgramme eingelaufen. Der Reichszentralrat hatte telegraphisch für das ihm übersandte Begrüßungsgramm seinen herzlichsten Dank ausgesprochen mit der Versicherung, daß er die Arbeiten des Bundes mit den wärmsten Wünschen begleite. Sonnabend nachmittag fanden Vorträge der Jugendmannschaften der Ortsgruppe Stuttgart und Umgebung im Rudern, Schwimmen, Turnen und Spielen statt.

Auf ein Begrüßungsgramm des Jungdeutschland-Bundes ist vom Kaiser an Generalfeldmarschall von der Goltz aus Potsdam folgende Antwort eingegangen:

Ich erlaube Sie, dem dort tagenden Jungdeutschland-Bunde meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung auszusprechen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es treuer Mitarbeit gelungen, den Jungdeutschland-Bund zu einem beachtenswerten Faktor im deutschen Volksleben zu machen und die Jugend mit nationaler Begeisterung und kraftvollem Empfinden für die eigene künftige Pflege für das Vaterland zu erfüllen. Mein lebhaftes Interesse, meine wärmsten Wünsche für die weitere segensreiche Arbeit werden den Jungdeutschland-Bund allezeit begleiten.

Wilhelm I. R.

Deutschland.

Ein kaiserlicher Dankeslaß an den Reichszentralrat wird an der Spitze der jüngsten Ausgabe des „Reichsanzeigers“ amtlich bekannt gegeben. Er lautet: Aus Ihrem Bericht habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Auslande freiwillig Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Opfern in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen.

(Mittunfall des Generalobersten von Scholl.) Bei einem Spazierritt in der Umgebung Potsdams, den der Kaiser mit einigen Herren unternahm, stolperte das Pferd des Generaladjutanten des Kaisers, Generalobersten v. Scholl, und kam zu Fall, jedoch der 68-jährige Generaloberst aus dem Sattel geschleudert wurde und sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verletzte wurde zunächst nach dem Krankenhause Hermannswerder gebracht, dann aber, da der Bruch zu ernstlichen Besorgnissen keinen Anlaß gibt, nach Hause entlassen.

Ein türkischer Orden für den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen. Die türkische Regierung hat zahlreichen deutschen Diplomaten und Konsuln für den Schutz türkischer Untertanen in Deutschland während des Balkankrieges Orden verliehen, dem Staatssekretär von Jagow den Großorden des Osmanischen Ordens. Der Osmanische wurde 1861 von Abdul Aziz, dem Entthronten, gestiftet, er wurde hauptsächlich an Ausländer verliehen.

(Die Breslauer Bischofswahl.) Am Mittwoch findet in Breslau die Wahl des neuen Fürstbischöfs für den verstorbenen Kardinal Kopp durch das dortige Domkapitel in Gegenwart des Oberpräsidenten von Gänther als königlichen Kommissars statt. Die Wahl ist im Grunde nur noch eine Formalität, da eine Verständigung über den neuen Oberhirten zwischen der preussischen Regierung, dem Vatikan und dem Domkapitel, wie stets, so auch im vorliegenden Falle, schon herbeigeführt worden war. Aus verschiedenen Anzeichen darf man schließen, daß kein Vertreter der Berliner, sondern der sogenannten Kölner Richtung zum Erzbischof ausersehen ist. Ob es der maßvolle und auch in künstlerischen und weltlicher Wissenschaft hochgebildete Hildesheimer Bischof Dr. Vertram sein wird, der von verschiedenen Seiten auf das bestimmteste als der künftige Breslauer Fürstbischof bezeichnet worden war, wird sich am Mittwoch zeigen.

(Ein Denkmal für ertrunkene deutsche Matrosen.) Auf der Düne von Helgoland wurde ein Denkmal für die beim Untergang der Torpedobote „S. 178“ und „S. 171“ und des Marineflottillenschiffes verunglückten deutschen Matrosen enthüllt. Die Feier wurde leider durch ein schweres Gewitter gestört und abgebrochen. Das Denkmal besteht aus einem Flaggemast, der oben den Reichsadler zeigt, der Mast erhebt sich auf einem einfachen Steinsockel, an dem ein Reliefbild angebracht ist, das einen kampfenden Matrosen im Gebet um die toten Kameraden zeigt.

Ausland.

Vom Balkan.

In Bulgarien fand aus Anlaß der Anwesenheit einer Deputation des preussischen Dragonerregiments König Karl von Rumänien ein Festmahl im Schlosse statt, bei dem der König einen herzlichsten Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte.

Amerika.

In Mexiko ist die Lage unverändert. Bei Acapulco wurde ein Amerikaner deutscher Herkunft namens Urban grundlos erschossen. — Nach der Einnahme von Tepic sind über 200 Kriegsgefangene erschossen worden. Deutsches Leben und Eigentum ist bisher in Tepic nicht verletzt.

(Ein amerikanisches „Panama“?) In New York umgehende Gerüchte besagen, daß die Intendanz des Panamakanals sich Unredlichkeiten habe zuschulden kommen lassen. Die Großgeschworenen des Bundesdistriktsgerichts von Pittsburg haben nach einer New Yorker Meldung schon fünf Angestellte der „Pittsburg Carbon Steel Company“ unter Anklage gestellt. Die Anklage lautet auf Verschönerung zur Ueberbretung des Staates beim Bau des Panamakanals, und sie behauptet, daß der von der Gesellschaft für den

Bau der Schleusen gelieferte Stahl so geringwertig ist, daß die Schleusentore nicht stark genug seien, um den Wasserdruck auszuhalten. — Das Wort „Panama“ scheint danach seinen üblichen Beifall auf neue Beweise zu wollen.

Kolonien.

(Das Wappen von Tanga.) Tanga in Ostafrika hat sich als erste deutsch-afrikanische Stadt ein Wappen zugelegt. Es zeigt in gelbem Felde auf bewegtem Meer ein Boot in afrikanischer Form mit dem üblichen dreieckigen, schwarzen Segel. Außerdem weist das Boot als Sandfigur des Schiffs auf die Tatsache hin, daß Tanga der größte Hafenplatz von Ostafrika ist.

(Italien in Abessinien.) Ueber die zwischen Italien und Abessinien neuerdings herrschende Spannung meldet der „New York Herald“, daß die abessinische Regierung angesichts der italienischen Truppenbewegungen an der Grenze von Abessinien und da Italien beabsichtige, seinen Kolonialbesitz zu erweitern, jetzt dazu übergehe, alle strategisch wichtigen Punkte und die Grenzen zu überwachen und die von europäischen Offizieren geleiteten Truppen zu konzentrieren.

Westfalen u. Rheinland.

W. Siegen, 25. Mai. (Trauriger Unfall.) Der Schutzmann Göbel zeigte Freitag seinem eifährigen Sohne seinen Revolver. Die Waffe entlief sich, und die Kugel drang dem Knaben durch die Achselhöhle in den Körper, durchbohrte die Lunge und blieb in der Bauchhöhle stecken. Sie konnte noch nicht entfernt werden. Der Verletzte fand im Krankenhause Aufnahme.

W. Bielefeld, 25. Mai. (Liebesdrama.) Der Fabrikarbeiter Paul Deichmann, der mit der Fabrikarbeiterin Grete Wilsch ein Liebesverhältnis unterhielt, das diese lösen wollte, feuerte aus dem Hinterhalte zwei Schüsse auf das Mädchen ab und verletzte es schwer, aber nicht lebensgefährlich. Als man ihn verfolgte, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf.

Köln, 25. Mai. (Heiratschwindel verurteilt.) Die Kölner Strafkammer verurteilte den Zahntechniker Beith aus Wattencheid wegen umfangreichen Heiratschwindels zu 3 Jahren Gefängnis, 500 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Beith hatte u. a. einer Köchin in Essen unter Verschönerung der Ehe 150 Mark abgeschwindelt.

Köln, 25. Mai. (Bei einem Feuerwerk schwer verbrannt.) Ein hiesiger Kaufmann, der sich Freitagabend mit einem Schiff zur Werftausstellung übergeben ließ, um das dort abgebrannte Feuerwerk anzusehen, hatte das Unglück, daß ihm eine von einer Rakete abfallende, noch brennende Hölze auf den linken Arm fiel, wobei er schwere Brandwunden erlitten hat. Der Bedauernswerte mußte sofort im Deutzer Hospital Hilfe suchen, wo man befürchtet, daß der Arm abgenommen werden muß.

Ein Erbschafts-Schwindel aufgedeckt.

In Freiburg i. B. ist ein groß angelegter Erbschaftsschwindel aufgedeckt worden. Der Schlosser und Mechaniker Baumgartner und seine Frau, die eine Mannsdarstellung im Stadttheater inne hatten, hatten im Oktober v. J. das Gerücht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Bankgeschäften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausstellt, gefälschtes Testament, auf das sie Darlehen im Gesamtbetrag von 80 000 bis 100 000 Mark erzielten. Verschiedenen Institutionen wurden von den Eheleuten religiöse und humanitäre Stiftungen zugewandt. In Günterstal kaufte Baumgartner einen großen Bauplatz, auf dem er sich eine jetzt im Rohbau fertiggestellte Villa erbauen ließ. Inzwischen hatte sich aber die Staatsanwaltschaft vergewissert, daß die Millionenerbbschaft nichts als ein groß angelegter Schwindel war. Das Ehepaar ist verhaftet worden.

Die Gesamthöhe der durch das Ehepaar Baumgartner verursachten finanziellen Schädigungen Dritter schätzt man auf etwa dreihunderttausend Mark. Die Erbschaft sollte 11 Millionen und die für Baumgartners Schwester 15 Millionen Mark betragen. Für die in Günterstal erbaute Villa am Werte von 80 000 Mark wurde eine Einrichtung von 30 000 Mark bestellt. Katholischen Kirchen und Einrichtungen wurden große Zuwendungen in Höhe von etwa 250 000 Mark in Aussicht gestellt. Dafür hatte das Ehepaar in der Johanneskirche Stifterehrenplätze. Ein Konsortium suchte Baumgartner als Bürgen für einen Mikrokosmos am Semmering, ein Verbotobjekt von vier Millionen Mark, zu gewinnen. Da hierbei durch einen Wiener Rechtsanwalt gefälschte Urkunden im Besitz Baumgartners festgestellt wurden, erfolgte die Anzeige und seine Verhaftung. Frau Baumgartner war früher als Kartenschlägerin tätig und wegen Betrugs an armen Dienstmädchen zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie war auch die Seele und treibende Kraft in dem großen Erbschaftsschwindel.

KNORR

Als Krankenkost und Kindernahrung
rühmt man seit 40 Jahren

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Die kleine Meißelgefäßigkeit liegt jetzt in einer milde Schmelze. Durch die bunten Gasaltfelsen brach überall schäumendes Wasser, das sich meistens zu einem brandenden Strom vereinigte. Es war ein gewaltvoller, schauerreicher Abg.

Stilwand sprach ein Mönch: „Selbst Som-
mer, der seine Flügel hatte sein Weirathen und auch
sein Pfeifen und Singen, mit dem er die Ge-
selligkeit unerschöpflich, einwechselte. Er durchforstete
mit seinen Fingern, seinen Augen achtsam den
schrägen, steilen Pfad, den die Heiligkeit, das
Büßthum anzeigten, nach dem bogstetterten.
„Was ist das?“, rief Senja einblönd den
Reichen Som an, auf ein großes Rastinn über-
halb des Stilleschneidens und das jetzt die durch-
dringende brennende Sonne rote Streifen schneite.
„Da wurden“, grünte Som, „wie im alten
Sagabuch, steht, in alter Zeit treuliche Frauen
ertränkt, hingerichtet sollen dort gehoben sein.“
Senja schenkte Fischen ankommen.

"Ja, Sie sind ein gottergehobener Mann, Thoma-
 sias! Sie, sind ein junger sinnlicher Jüng-
 ling, ich wollte, wir hätten die Rechte
 von Siegfried, doch Sie schiffen gemacht. Wir
 gehen nicht nur der Ehre und der herrlichen
 Freiheit. Ihnen nicht auch?"
 Thoma änderte die schmerzlichen und kläpfe dem
 Halsen beruhigend den schmerzlichen Nack-
 ten, bis ein Schweiß aus dem Gesichtso anstie-
 hes uns nach dem Erbschweiß gedrückt hätte."
 "Das konnte nicht Tage dauern, wie bis
 fünf Tage oder zwölf. Sie kommen so schnell
 zum Ziel. Denken Sie sich, wenn wir zu spät
 kommen, Thoma."
 "Sie sind, Thoma? Sie meinen Sie das?"
 Thoma sog ein schnelles Athem über die ähren
 dungen.

„Oh, meine," rief sie aus, „jede Stimme er-
hebt die Klut stiefen Thorar und mir. Jede
Stimme, die ich eher den Selbsthof errade, ist
Gottin."

Ein donnerähnliches Rachen ließ Sena er-
drückt verfluchen.

„Ein Steinhaube war nicht weit von ihnen im Thal gelegen — keine hätte der wilde Steinhaube die Heiler erschlagen. Denn aus dem Grotte entsprungen. Soeben ließ Kammerte sie sich in die lange, gelbe Mähne des Falken, der, wie sie durchsah, geworben, sich mühte, seinen Heiler abzuschlagen.“

„Neben Sie zurück,“ gebot Iphig, „der Graf schäftet sich.“

„Mein, ich fürchte mich so sehr,“ befragte Maria, „ich noch nicht an Iphig betreffend, so daß diesem natürlich nichts übrig blieb, als abzuwarten und den Grafen führen zu lassen.“

der die Gestalt der hochschönsten stehete,
 kamte vor sich hin und schaute bevor ihm Him-
 mel auf, der sich ganz vertheilt hatte. Son-
 der sagte mit seinem breiten Lächeln:
 „Ist frischen Spiel und Sturm. Wenn wir nun
 auch den Pfirsich erreichen wollen, müssen wir
 das eilen.“
 Dem Irena er fuhrst dem Felten nach, der
 rother Gluth beschämte. Es sah nachvoll
 als, was der lange, wunderbare Schweiß des Spiels
 die Erde fagte, sondern ein seltsames Granen
 der die Geheimnisse froh, die sie jetzt durch-
 litten mußten.
 Sein hatte ihre Sterne aufschwebend um-
 schos das Gefühnen.
 „Wenn das böse Spiel fortisch kommt, er-
 scheinen wir den Schatz, wo wir doch übermü-
 det wollen, nicht.“ jammerte sie, sich eng
 demselb schlingend.

Der löste einfach ihre Arme von seinem Nacken
schob sie energisch von sich.

„Ich habe denn die ganze Gesellschaft hierher geholt. Sie, nur Sie. Und da wollen Sie mich? Was ist denn geschehen? Mir? Ist denn hier ein wenig bunter geworden, und heute ein bißchen mehr. Was ist rechtlicher worden? Ich weiß nicht, daß wir zu rechtlicheren Dingen geworden sind, um morgen mit den Freigeistern nach dem Gefellhof anzuherkommen. Sie also vernünftige, Genie, und feigen Sie

Dr. Adolf Bertram,
Bischof von Hildesheim.

auf den Schimmel, damit wir vorwärts-
Som bricht in das auch meinen wies-

Maßregeln glänzend sind,
die Thiere liebend die Pflanzen des Fiezes,
den Menschen sich unter Voms fäßigen, keinen
worb.

Somit warf Zaido einen bitterböfen Blick
auf diese Untheiligkeit in den Augen
seines Herrschers — fast empfand
die leibhaftige Genio, durch vor die-
sem aber, der alle Säubere mit dem eis-
ernen Bart, der Gedächtnisse, daß sein heimes
Vaterland weichen in die Ferne und sprach
obler Einnahme, während er die hitze Sand
mit Sandstruden bedeckte sich redet:

Durch der mächtigen Rinde der Erde steht
das tiefste tiefe Kissen wie die großen,
aus dem Meeress. So hört den Störz,
jüngsten flucht er, aber wenn der Nord-

„Nun, dann fußt er wie der Staubvogel ei-

„Was willst du Mann?“ fragte Inge, da er den Weg, während Genia ängstlich Luthos Arm umarmet hielt.

„Gut gerathe wieder und magst eine bequeme Bewegung gegen seine Eitrin.“

„Dah hoch da oben“, riefte der Kleine. „Ein Schüttelstämme, wie es viele gibt in der Gegend, sonst ist es keinem etwas.“

Genia sah sich zu dem Alten hin, während dieser mit der Hand bestien.

„Soll ich noch etwas zu sagen?“ fragte der Alte.

„Der ist, ist die harte Sand wie milde. Ich und hatte zu dem bunten Himmel emporen. Fliegend Schimmerung soz aber ihnen frey. Ich ihm lauterlich flugte das Lieb der fingen.“

Schwand, wie ein tieles Organen Kanten. Ich da dann wieder wie silbernes Glodengelitt.

„Sich glauhe gar, Itho, Sie werden fertig sein, wenn Sie noch den alten Maßstabsmesser von starrten Beobachtungen seiner weiblichen väter. Eine Schicksalsfrage sollen sie sitzen. Ich fordere jetzt mein Schicksal ganz. Sie oder Itho, mit gut es geht!“

er über den Stoff des Blaufärbmittels, der
ihm beeinflusste. Die anderen vermochten
kaum zu folgen. Was Weißes, Un-
begabtes kam in Genas Gefinnung zum
Vordr, und Ichso empfand das plöglich mit
fehlenden Gefahre.

Genug! Gott hat die kleine Gans jetzt
 der Fügung bemaßigt.
 Der Wind rafe mit östlichen aber das
 kurze Gans und inner schöner strömte der
 in bemeier. Was bemacht diesen Me-
 gegenbein Gummimädel und Süßwasser?
 fischen, kleinen Fischen laßen bors-
 g mit den Zochersteinen von Stein zu
 in. Ein fischen die Meier große Gels-
 schner beschreiben und bomeier auf
 nen, oft meimen sie eifendie Schwefel-
 fien zu atmen und fiammende Regen zu
 unter den buefigen Stöben einer

schreit: „Die sie drohend über
 ihre schritten.“
 Und immer weiter ging der Muth auf Tob
 und Leben durch den kalten Sturm und
 stöhnenden Regen.
 „Doch soviel sie sich bei den kalten lauten,
 er konnte, und er schritt trotz Stadt und
 der bod mit hochgem. Selbst, daß
 immer fester im Gatte wurde.
 „Bedenken bekand sich besser auf den
 als er, der sich ergebungsvoll in sein
 fand.“
 „Peria jagte wie eine Mähne durch den
 und Sturm. Das sagte es sie, daß
 und heile, und der Regen, wie aus
 und gepöhl, auf die herberste Mähne. Nur
 sie wollte sie. Eine unangenehm stieg
 sie plößlich die Brust annehmen. Wenn
 die Mähne recht heiß
 wenn

ging, ehe sie den Selbsthof err
war ihr Thorbar verloren, für

alte Gebärdlein würde nicht feroc
ohn ja bepflichten, von Genia
zu lassen, mit Speer, der
würde ihn nach der Mutter Schick
Seine Klugheit vor ihr, die E
wie er sie angeschlossen, sagte ihr
ung. War kluge in Kluge konn
bringen, und sie wollte ihre Macht
sagte sie nicht sein? Sollte sie nicht
Klugheit auf ihn? Was wollte die
mit dem harten Herzen von die
Liebe?

Genia sagte laut und fest
Sturmgebens, daß Thors Klug
schlecht nachgahen.

Sie rüchelhaft, ungeschick, so i
blühte ihm den Gran, vor der t
grauete.

Ganz in der Ferne, in ein
 Nacht am grauen Nord mit fin-
 nischen, glatte Thau jetzt durch
 Tischen steht ein Dach aufstehen
 beschreiben zu sehen.
 Wo das der Gesehigard (be-
 trar, wo sie Maß finden sollten für
 Sam seien sich der gleichen
 zu freuen, denn trotz Sturm und
 gann er mit heller Stimme an
 es weislich sollte, während es
 Wollethe lustig herumwirbelte:
 „Ihr kennt es wohl, das treu
 Wo Meeresgipfel blauen,
 Wo Giebelstein und Meeres-
 sturmgang und Schimaneen.

„Ja, von der Schönheit des weiblichen Gesichts, von der Sommersaure, hat freilich nicht mehr zu sagen, denn als die bildliche Darstellung der Schönheit ist es nicht mehr zu gebrauchen.“

feilhaftig noch kändlichem Brauch
ten hinan nehmen wollten, alle p
flatt vorzuziehen, seden alle a
heissen Storch, aus dem sich jeder
sam wieder herauszuziehen mißte.

Wie auf die Gant durchschüß,
und erlösen, sagten sie dann einbil
bogen in der großen Gasse des H
Bücherlein, der alles mit Dembar
querschnitt seiner Gasse gerühr
Bücherlein trotzte Gasse und schiel
selbsthändig sicheren Augen ge
Heila, wor in thomische von der

ten Anstrengung, daß sie kaum etwas
sicheln für die Güte ihrer freundschaft-
liche. Sie saß dann auf bald
Herd — eine Art Gestirne — die
Hirschen in die Wobenside geleitet
und floß die Augen — ein Sta-
auf den Gipfel.

Thilo sah noch eine Seite in
hierfür des Hatters, seinem
Gabe, gegenüber, und ließ sich
leben der ständigen Gefährten
Er schaute sich fast seiner eigenen
die ihm, gegenüber der belagerten
Zeit des Hatters, höchst anstandslos

Sie schenke und opferlos
der Beruf des ständigen Gesells-
meinen sich umhin muß nach
bestimmen Gemeinbestimmen. Und

Die saftige Baum öffnet

Sie werden nicht
 Sie unterbreitete ein Schreiben
 steht wird, und so sicher kann der
 Erfolg sein. Unter der Bezeichnung
 Unterbreitungsstände" grüßte sich die
 Schönschönung, die Konsoliden mit

kleinen
Gels-
schwa-
nieder
ausgef)
Bach?2
beding
en be-
nahe
nb,

Abgeordn. in verfassungsbetracht, ja,
sollten Summe von Projekten ge-
benn die Regierung sollte nicht ein-
fordern schon für vier Tage erledigt.
fense von Reichern, die tatsächlich
milde sein, kritisches genug waren,
großen im Schritte von 10 bis 1
Sache auszuwerten. Es gab noch
sagten, wie denn diese sogenannten
burch die man können weniger Geld
den Mann werden konnte, über-
die ehesten für Minder, daß die
"Unterfinanzungs" sowohl günstig
auch über die hiesigen vollständigen
Menschen verfrage.

Der Sachverh. lang Klappre der Schö-
verf. nach den Landtagman mit

Der 714

Uniere geuige Staatst beauf-
 hofe wirtfchaftliche Abrechnung den
 pagb. Im Aufammenhang mit b

Wert des ganzen Wildes:
100 Millionen Mark

Erlegtes Wildbret: 17 Millionen
Fütterung der Hirsche: 17 Millionen

Der Wert der Jagd: 100 Millionen Mark

er fein | Belt riß | werden, unausrottbar

[illegible]

—
De Dolus.

der Deutsche 7201

...wird die | meiste große Anzahl von Sägen
auf den | Hochbäumen, welche diesen Gerath
Ma- | heben. Von den erdmännlichen Meer-

gesamten Jahres: 1 Mill. Mk.	Besamgengehälter im Jagd- und Forstberuf beschäftigten Personen (1912: 46287 Personen) 60 Millionen Mark	Besamgengehälter im Jagdwesen (Märfen, Märfen) beschäftigt (1912: 43 60 Milli
------------------------------------	--	--

Und ich

[illegible]

ninnen van
st un af-
n he ních
vussig sien
me. De
in contra
en Rauf-
et met

Dat Dier hadde fid

9771. 48

in den
die
beckleid
erson.
ngest
Mark
gefehm
chly
000 M.



Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Werklage oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 63.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Mai.

Zunächst entscheidet das Haus über den Einpruch des Abg. Liebknecht (Soz.) wegen eines ihm am 19. d. Mts. erteilten Ordnungsrufes. Abg. Liebknecht hatte gesagt, er hoffe, daß das neue Berliner Oberhaus noch stehen werde, wenn es seinen Charakter als „königliches“ Oberhaus längst verloren haben werde. Das Haus entscheidet, daß der Ordnungsruf gerechtfertigt war. Nur die Sozialdemokraten und einzelne Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei erklärten ihn für unberechtigt. Diese Abstimmung wird von den Rechten mit Gelächter und Hohn: „Glänzend! Glänzend!“ begrüßt. Es folgt die dritte Beratung des Etats der Bergverwaltung. Abg. Hue (Soz.): Bedauerlich ist, daß die Behörden auch gegen die Jugendbewegung der Bergarbeiterbevölkerung vorgehen. Auch die Jugendbesitzer suchen zu verhindern, daß die Bergarbeiterkinder eine bessere Schulbildung und in den Fortbildungsschulen eine gediegene Fachbildung erhalten. Die Unfälle nehmen immer mehr zu. Der Westen wird von slavischen Arbeitern überschwemmt. Handelsminister Sydow: Auf einer Konferenz der Revierbeamten des Oberbergamts Dortmund wurde festgestellt, daß es sich bei den Behauptungen des Abgeordneten Hue über die Gründe der Unfallsteigerung um Verallgemeinerungen handelt. Berechtigten Klagen wird nachgegangen. Das Oberbergamt hat angeordnet, in Zukunft über die Unfälle auf den einzelnen Gruben getrennt Statistik zu führen. Die Steigerung der Unfälle ist zweifellos auf die vermehrte Einstellung ungelernter Arbeiter zurückzuführen. Es soll für ihre bessere Unterweisung gesorgt werden. Die von den Sozialdemokraten gewünschte Fortbildungsschulen müssen wir ablehnen, dagegen wollen wir darauf hinwirken, daß für das ganze Bergwerksgebiet die Fortbildungsschulen den Bedürfnissen des Bergbaues Rechnung tragen. Daneben muß selbstverständlich auch die Bildung des Charakters auf sittlich-religiöser Grundlage gefördert werden. (Beifall.) Abg. Imbusch (Ztr.) weist auf den Unfallsstand der „berufsmäßigen Arbeitswilligen“ hin. Abg. Althoff (natl.) lehnt eine reichsgesetzliche Regelung des Bergwesens ab. Abg. Hasenclever (natl.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Hue. Der Etat wird bewilligt. Sonnabend: Befoldungsvorlage.

Ein Kasernenbrand in Konstantinopel.

Matrosen der „Goeben“ zeichnen sich durch Rettungsarbeiten aus. — Fünf von ihnen schwer verletzt.

Freitag brach in der großen Kaserne in Zafischla im Stadtteil Pera ein Brand aus. Ein Flügel der Kaserne wurde eingeäschert, mehrere Soldaten erlitten Verwundungen. Eine Matrosenabteilung des deutschen Panzerkreuzers „Goeben“ beteiligte sich bei der Löschung des Brandes, wobei Matrosen Verletzungen erlitten. Die Ursache des Brandes soll in dem unvorsichtigen Umgehen mit einem Samowar zu suchen sein.

Der deutsche Panzerkreuzer „Goeben“ setzte zur Mithilfe bei der Löschung des Brandes der Kaserne von Zafischla eine Abteilung Matrosen unter Führung von 15 Offizieren an Land. Die Mannschaften zeigten große Tapferkeit. Zwei Unteroffiziere und drei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und wurden in das deutsche Spital gebracht. Ihr Zustand ist ernst. Der Kriegsminister erschieden persönlich im Spital, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und seine Sympathie auszudrücken. Auch der deutsche Vizekonsul ließ Gemächtn und Konteradmiral Souhon erschieden im Spital. Das Stationschiff „Doreley“, das nach Galatz abfahren sollte, bleibt der verletzten Matrosen wegen in Konstantinopel.

Drei Codesopfer vom Kreuzer „Goeben“.

Das heldenmütige Rettungsversuch der Matrosen vom Kreuzer „Goeben“, die, wie berichtet, beim Brand der Zafischlakaserne in Konstantinopel tatkräftige Hilfe geleistet haben, hat leider schwere Opfer an Menschenleben gefordert. Von den beim Brande der Zafischlakaserne verletzten fünf Deuten vom Panzerkreuzer

„Goeben“ sind in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend drei gestorben, der Obermaschinistenmaat Arndt-Kreuzburg, der Matrose Kallink-Gelsenkirch und der Oberheizer Fahr-Meufelwig. Der Kriegsminister und Marschall Riman von Sanders hatten am Freitagabend die Verletzten besucht. Am Sonnabend fand der Sultan seinen Leibarzt und Flügeladjutanten in das deutsche Krankenhaus und ließ den Schwerverletzten sagen, daß die Auslieferung der Deutschen in der Türkei untergehen bleiben würde. Die Matrosen antworteten, daß sie im gegebenen Fall stets wieder ihre Pflicht tun würden. Die Beerdigung der gestorbenen Matrosen findet heute statt.

Türkischer Dank für das deutsche Rettungswerk.

Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr anerkennend über die heldenmütige Haltung der 25 Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ bei den Rettungsarbeiten an der Kaserne in Zafischla und erklären, die Osmanen würden das nie vergessen. Sie geben dem Heile Ausdruck und wünschen den Verletzten baldigste Genesung. Ferner kommt der Dank der Journalisten für die ihnen gestattete Befichtigung der „Goeben“ und die Bewunderung der Vollkommenheit dieses Schiffes zum Ausdruck. Taswir-Efikar bringt Bilder des Schiffes und des Admirals Souhon und schreibt, dieser habe sich durch seine Höflichkeit und seine hervorragenden Eigenschaften in allen Kreisen, mit denen er in Berührung gekommen sei, ein gutes Andenken gesichert; er selbst werde ohne Zweifel von der Gastfreundschaft, die er in Konstantinopel gefunden, angenehm berührt sein.

Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz.

In Berlin fand die erste Hauptversammlung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz statt. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich auch viele Parlamentarier, besonders viele Mitglieder des Abgeordneten- und des Herrenhauses. Nach der Begrüßungsansprache durch den stellvertretenden Vorsitzenden Landtagsabgeordneten Grafen von Spee, sprach der Verbandsvorstand Kaiserlicher Präsident a. D. Professor Dr. van der Vorcht über

die Verhältnisse des Schutzverbandes.

Der Schutzverband, aus allen Schichten der Bevölkerung, naturgemäß mit Ausschluß der Sozialdemokratie, bezieht, umfasse sowohl landesherliche wie Bauernvereine, städtischen Grundbesitz und industrielle Korporationen. Allen bürgerlichen Parteien sei der Verband dienlich und verfolge gemeinsam mit ihnen als obersten Grundgedanken den Schutz des Privateigentums an Grund und Boden. Das Privateigentum scheine gefährdet durch den Sozialismus, der die Verstaatlichung der Produktions- und der Verkehrsmittel fordere, und durch die Bodenreform, die zwar idealistisch gerichtet sei, deren Ursprung aber doch im Sozialismus liege. Diese Richtung verlange, daß Steuern immer mehr auf den Bodenbesitz gelegt werden, als Steuern auf die reine Bodenrente. Dies bedeute aber nichts anderes als die Beseitigung des privaten Grundeigentums, das schon heute mit mehr als 4 Milliarden Mark steuerpflichtig sei, welche Summe sich noch in aufsteigender Linie befände. Gegen den Sozialismus kämpfte der Verband an, nicht als Gegner der Sozialpolitik überhaupt, sondern als Gegner einer ungeordneten Sozialpolitik, die nur noch die Forderung einzelner Klassen in der Furcht vor der Masse vertrete. Der Verband sei ein Verbesserer des Wohnungswesens. Wohl könne man die Meinung des Schutzverbandes bekämpfen. Niemand aber habe das Recht, ihm andere Motive zu unterstellen, als daß er dem Besten des Vaterlandes diene. In erster Linie in dem Streben, Stadt und Land miteinander zu verbinden. Der Verband trete an alle Steuerfragen unbefangenen heran. Es sei unzulässig, den Bodenbesitz zu überlasten. Seine Existenz müsse gesichert sein. Abgelehnt werden müsse alles, was konfiskatorische Tendenzen zeige. Die Grenze zwischen reich und einseitigstaatlicher Besteuerung dürfe nicht überschritten werden. Zur Wohnungsreform gehöre eine Reform des Bauordnungswezens und eine vernünftige innere Kolonisation. Durch Errichtung einer Anstaltsstelle seien bereits zahlreiche Mißstände im Baugewerbe ausgeschaltet, unsoliden Baugewerkskern und Psefanten seien das Handwerk gelegt worden. Der Verband sei

nichts als eine Zusammenfassung der soliden, bodenständigen Besitzes, der notwendig sei für die großen Interessen des Vaterlands. — Geheimer Staatsrat a. D. Budde sprach sodann über die Grundbesitz unserer Bodenbesitzer. Redner schilderte dabei die fortgesetzte Steigerung der Grundbesitz, die schließlich zur Konsumalisierung führen müßte. Die ehemaligen klaren Grundbesitz der Steuerpolitik seien im Laufe der Jahre immer mehr verwischt worden. Die Kommunen forderten für ihre Leistungen stets Gegenleistungen und legten diese allmählich oder wenigstens zum größten Teil den Grundbesitz auf. Verwerflich sei die Besteuerung nach dem gemeinen Wert und nicht nach Maßgabe der Erträge. Die Heranziehung nach dem gemeinen Wert sei zurückzuführen auf die Agitation der Bodenreformer, die Folge sei die Verschuldung des Grundbesitzes und Verkäufe a tout prix und die ungesunde Spekulation. Es müsse daher die Forderung gestellt werden, die Grundbesitzer wieder auf einen gesunden Boden zu stellen. Eine vernünftige Ertragsbesteuerung mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Besitzer müsse wieder eingeführt werden. Das sei die Forderung des Schutzverbandes, deren Berechtigung niemand

Deutschland.

— Das Scheitern der Befoldungsvorlage ist die Schuld des Reichstags, nicht der Regierung, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer jüngsten Ausgabe darlegt. Die Regierung bedauert, daß gerade die am mindesten besonnenen Unterbeamten, darunter die Landbriefträger, die ihnen zugedachte Gehaltserhöhung, die sofort eingetreten wäre, nicht erhalten. Sie hat eine Verbesserung der gehobenen Unterbeamten auch nicht grundsätzlich abgelehnt, sondern nur im gegenwärtigen Augenblick für nicht durchführbar gehalten, weil mit der Gruppe dieser Beamten zugleich auch andere Beamte hätten ausbezahlt werden müssen, die erforderliche fortwährende Erfüllung ihrer Forderungen aber noch nicht abgeschlossen ist. Indem die Regierung einwilligte, einen Entwurf über die Einkommens-Verbesserung der gehobenen Unterbeamten bis zum Jahre 1916 gefälligst herzustellen, ging sie bis an die äußerste Grenze, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt möglich war. Wenn trotzdem der Reichstag auf seinen weitergehenden Wünschen bestand, obwohl er damit bewirkt das Scheitern der Vorlage herbeiführte, so muß ihm die volle Verantwortung dafür treffen. Die Haltung des Reichstags ist umso unverständlicher, als über die Vorschläge der Verbündeten Regierungen und die Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung für die in der Vorlage bedachten Beamten eine Meinungsverschiedenheit nicht bestand. Auf den sozialdemokratischen Antrag konnte der Bundesrat schon deshalb nicht eingehen, weil er unmöglich auf seine Stellung als gleichberechtigter Partner mit dem Reichstag verzichten konnte.

— Telegramme des deutschen Kaisers und des Königs von England an die in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Dernburg abgehaltene deutsch-englische Verständigungskonferenz gaben dieser Versammlung einen offiziellen Charakter und zeigten, daß die deutsch-englischen Beziehungen gewinnbringend auch von den allerersten Persönlichkeiten beider Länder als vertrauensvolle betrachtet werden. Während Kaiser Wilhelm in seinem Telegramm erklärte, die Begleitung der zur Verkräftigung deutsch-englischer Freundschaft und Interessengemeinschaft mit ihren eifrigen Gästen vereinten deutschen Angestellten und Arbeiter mit besonderer Freude entgegenzunehmen zu haben, sprach König Georg die feste Überzeugung aus, daß die Bemühungen der Konferenz zum Wohle der beiden großen Nationen die größten Erfolge zeitigen würden. Nebenstehenden Hoffnungen und Wünschen gab auch Staatssekretär Delbriick beim Empfang der Konferenzmitglieder im Bundesratssaal des Reichstagsgebäudes im Namen des verbündeten Reichstags nach sympathischen Worten des Führers der englischen Gäste bereiten Ausdruck.

— Eine 36 stündige Fahrt machte der neue Zeppelin-Kreuzer „Z. 3“. Sie nahm ihren Anfang in Friedrichshafen, ging zunächst bis Basel, dann in Kreuzfahrten bis Frankfurt a. M., von da über Metz, Bingen, Braunschw. und Bremen, wo ein Abstecher zur Nordsee hinunter bis Hagehoof gemacht wurde; dann flog das Luftschiff wieder landeinwärts, um Berlin, die Elbstation, zu erreichen. Die Fahrt galt gleichzeitig als militärische Prüfungsfahrt. Die Passagiere mußten an Bord des Luftschiffes schlafen, man hatte im Laufgang zwischen den Gondeln, der bei den neueren Zeppelin schon Kabinen enthält, Hängematten untergebracht, in denen geschlafen wurde. In Themas-Flaschen waren warme Speisen mitgenommen worden.

— Die Fahrt des Dampfers „Vaterland“ von der Anarantane bis zum Pier war ein einzigartiger Triumphzug. Ununterbrochen ertönten die Sirenen der Fahrzeuge während riesige Menschenmengen von den Ufern, aus den Fenstern und von den Dächern mit Schwenken von Fahnen das Schiff jubelnd begrüßten. Zahlreiche Fahrzeuge und Zollkutter mit den Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie an Bord, sowie Vertreter der Stadt und 100 amerikanische Journalisten folgten dem Dampfer entgegen. Ein Schiff war allein von Zeitungsfotographen besetzt. Die Newyorker Blätter widmen dem Dampfer „Vaterland“ spaltenlange, illustrierte Artikel. Die Passagiere äußerten sich voll Enthusiasmus über die Mandrierfähigkeit und den Mangel an Vibration des Schiffes. Carlisle, der Erbauer des „Titanic“ erklärte: „Ich hielt den Bau des Schiffes nicht für möglich. Als der Imperator gebaut wurde, glaubte ich, damit sei das letzte Wort gesprochen. Nunmehr erkenne ich an, daß die deutsche Schiffbaukunst unbegrenzt und die höchstentwickelte der Welt ist.“ In einem ähnlichen Sinne äußerten sich andere Sachverständige an Bord des „Vaterland“. Der Riesenbunker legte auf der Fahrt durchschnittlich 23,2 Knoten zurück.

— Die erste öffentliche Tagung des Jungdeutschlandbundes fand unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls von der Goltz in Stuttgart statt. Württembergischer Ministerpräsident v. Weizsäcker entbot der Versammlung den Gruß und die besten Wünsche der württembergischen Regierung, der preussische Gesandte v. Below tat dasselbe im Namen des Reichskanzlers. Generalfeldmarschall von der Goltz sprach sodann über das Wirken des Jungdeutschlandbundes. Der Bund vereine heute 745 000 Jugendliche unter seinen Fahnen. Von den 18 700 erwachsenen Jährgängen gehören 4400 der Armee an.

— (Englischer Notenschiff in der Ostsee.) Die Kriegsschiffe des 1. Geschwaders waren im Laufe des Sommers die bedeutendsten Häfen der Ostsee anlaufen. Fünf Panzerkreuzer und fünf leichte Kreuzer werden am 23. Juni im Hafen von Kiel eintreffen und eine Woche dort verweilen.

— (Eine Entschuldigung, die keine ist.) Dr. Ludwig, der nach den Enthüllungen des Abgeordneten Liebknecht sich der Vermittlung in einem beabsichtigten Totschlag schuldig gemacht hat, erklärte: „Die „Enthüllung“ hat mit dem „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ nichts zu tun. Ich selbst habe aus Gefälligkeit — natürlich nur als Privatmann — auf Wunsch eines mir bekannten Arztes Entschuldigungen eingegeben, ob es wohl möglich sei, ihm den Professortitel zu verschaffen. Die mir gegebene Auskunft habe ich auf Grund stenographischer Notizen gutgläubig weitergegeben. Ich überzeuge mich aber nachher, daß die Angaben unzutreffend waren. Ich habe daher in der Sache nichts mehr getan, die Beziehungen abgebrochen und weder einen Pfennig Vermittlungsgebühr gefordert, noch empfangen.“ Diese „Gutgläubigkeit“ glaubt kein Mensch. Im übrigen untersteht ja die ganze Sache jetzt der Untersuchung des Staatsanwalts.

Ausland.

Vom Balkan.

— Ghad Pasha erklärt sich an dem angeblichen Vordrängung gegen den Fürsten selbstverständlich für unschuldig. Er will, wie er in Neapel Zeitungsleuten sagte, das Opfer fremder Einflüsse geworden sein.

Fürst Wilhelm erhält eine internationale Leidwache. Der Kommandant der internationalen Besatzungstruppen von Suti wurde vom Fürsten gebeten, zu seinem Schutze 500 Mann nach Durazzo zu entsenden.

Die im nördlichen Albanien anstehenden christlichen Mollisoren brachten dem Fürstenpaare am Himmelfahrtstage aus Anlaß des Geburtstages der Fürstin begeisterte Glückwünsche dar. Sie waren zu der Kundgebung eigens aus den nördlichen Gebieten des Landes nach Durazzo gekommen. In Durazzo herrscht nach der Befreiung Ghads vorläufig Ruhe. — Unangenehm klingt die Meldung von der Eroberung Tiranas durch jugoslawische Aufständische, die das Gebiet nach dem Beispiel der Nordpiraten zu einer von der albanischen Regierung unabhängigen selbständigen Provinz gestalten möchten.

Westfalen u. Rheinland.

Die Bedeutung der Kleintierzucht.

Kamen, 26. Mai. Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Kleintierzucht wird in neuerer Zeit immer mehr erkannt. Für den Arbeiter, der in der Lage ist, eine oder mehrere Arten von Kleinvieh zu halten, bedeutet dies eine nicht zu unterschätzende Verbesserung der Lebenshaltung. Besonders Interesse dürfte eine von fachmännischer Seite unlängst vorgenommene Berechnung der Erträge aus den verschiedenen Zuchtarten beanspruchen. Es ergibt z. B. die Aufzucht von 2 Ziegen einen jährlichen Uberschuß von 100 Mk., die Zucht von 2 Schweinen 190 Mk. und die Schweinemast (zwei mal 2 Schweine) etwa 200 Mk. Die Hühnerzucht und Gänsezucht werfen einen Nutzen von je 61 Mk., die Entenzucht von 42 Mk. ab. Durch die Kaninchenhaltung (etwa 25 Tiere) kann ein Nutzen von 130 Mk. erzielt werden. Außerordentlich ertragreich ist die Bienenzucht, die allerdings nur in Gegenden mit Wald oder Gebüsch, Wiesen- und Gartenbau betrieben werden kann; sie bringt einen jährlichen Uberschuß von 440 Mk. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die angegebenen Erträge sehr niedrig gegriffen sind und sich bei einigem Geschick der Züchter leicht erhöhen, ja vergrößern lassen.

Die Kleintierzucht hat denn auch in den letzten Jahren im Ruhrkohlenbezirk einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Leute haben sich vielfach in Kleintierzuchtvereinen und diese in dem „Verband der Kleintierzüchter im Industriebezirk“ zusammengeschlossen. Vorsitzender des Verbandes ist Geheimrat Müller von der Harpener Bergbau-Mt.-Ges., Hauptgeschäftsführer Dr. Müller, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Dortmund. Zu den Verwaltungskosten leisten der Bergbauverein in Essen und einige größere Bergwerksgesellschaften namhafte jährliche Beiträge. Ende 1912 gehörten dem Verbande 336 Vereine mit 15845 Mitgliedern an. Davon betreiben Ziegenzucht 9776, Geflügelzucht 1521, Kaninchenzucht 3887, sonstige Kleintierzucht 563, Bienenzucht 98 Mitglieder.

Dortmund, 23. Mai. (Fahrraddiebstahl.) In gemeinsamem Vorgehen mit der Mittenortmunder Polizei hat die hiesige Kriminalpolizei 3 Fahrraddiebstahl festgenommen, die Brüder Franz und Josef Kampe und Otto Dallfuß aus Desvel, die in der letzten Zeit, besonders im östlichen Stadtteil Dortmunds, vor öffentlichen Gebäuden eine ganze Reihe von Fahrrädern gestohlen und in anderen Gemeinden unter der Hand verkauft haben.

Dortmund, 25. Mai. (Verschiedenes.) Wegen Unterschlagung stand der frühere Amtsekretär des Amtes Möhrke, Eberhard Kohlhase, vor der hiesigen Strafkammer. Er hatte einen eingetragenen Scheck über 252 Mark beim Barmer Bankverein eingelöst und das Geld für sich behalten. Das Gericht nahm eine Unterschlagung nicht als vorliegend an und erkannte auf eine Geldstrafe von 75 Mk. Von der Anklage auf Unterschlagung von 299 Mark Wilschadengelder des Ruhrthal-Sperrenvereins wurde auf Freispruch erkannt.

Erdbebenverunglückte der Rippner August Gehrmann, Dechenstraße 17, auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch dadurch, daß er zwischen zwei Buffen eines Eisenbahnzuges geriet.

Als in der Nacht zum Sonntag der Kellner Rudolf seine Wohnung in der Rippstädter-Straße aufsuchen wollte, wurde er von mehreren Personen überfallen und beraubt. Durch drei Messerstiche wurde ihm eine Hand zerschneitten. Vier Stiche erhielt er in den Rücken. Der Ueberfallene liegt schwerkrank darnieder. Die Täter sind unbekannt.

Freitagabend ereignete sich bei einer Uebung der Förder-Feuerwilligen Feuerwehr auf dem Schulhof des Realgymnasiums ein schwerer Unglücksfall. Dort wollte ein Mitglied der Wehr, Herr Wirt M. Schreiber, den zur Beleuchtung von Brandstätten bei Nacht dienenden Methen-Apparat in Funktion setzen, als plötzlich eine Explosion erfolgte, infolge deren der Apparat zerbrach, wobei dem Feuerwehmann Teile desselben in das Gesicht flogen. Der Bedauernswerte erlitt fürchterliche Verletzungen, das linke Auge wurde ihm vollständig aus der Augenhöhle gerissen und hing nur noch lose an den Sehnen, und auch das rechte Auge war verletzt und durch die entstehende Geschwulst völlig verdeckt. Nachdem dem Verunglückten auf der Unfallstelle die erste ärztliche Hilfe zu teil geworden, wurde er dem Krankenhaus „Bethanien“ zugeführt; es liegt die Befürchtung nahe, daß er das Augenlicht gänzlich verlieren wird.

Schüren, 25. Mai. Vom Blitz erschlagen wurde am Samstag nachmittag ein ausländischer Bauarbeiter. Er hatte sich mit fünf Landsleuten vor dem Unwetter in einen Neubau in der Nähe der Zeche gestüht und lag dort auf einem Brette niedergelassen.

Wertwürdigerweise blieb der rechts neben dem Erschlagenen stehende Mann unberührt, während die links von ihm stehenden vier Personen Brandwunden erlitten, die jedoch nicht erheblich waren, so daß die Verletzten sich nach Hause begeben konnten. Auch der Neubau wurde durch den Blitzschlag nicht beschädigt. Der Tote wurde nach Hörde in die Leichenhalle eines Krankenhauses gebracht.

Bocholt, 23. Mai. (Schmuggel.) Ein Landwirtssohn, der 59 Zigarren aus Holland eingeschmuggelt hatte, wurde 34 Mk. Strafe zahlen.

Zwei Rottenarbeiter überfahren.

H Paderborn, 23. Mai. Heute morgen wurden auf der Straße Altenbeken-Paderborn zwei Rottenarbeiter von dem Eilzuge Kassel-Köln überfahren. Einer wurde getötet, dem anderen wurden beide Beine abgefahren. Er starb kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

Denabrid, 25. Mai. (Vom Blitz erschlagen.) Dem festigen Unwetter, das Samstag nachmittag in der hiesigen Gegend wüthete, sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei Harberberg wurde eine Frau mit ihrem Kind, die sich auf dem Heimwege vom Felde befand, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Verden (Ruhr), 25. Mai. Der Unfall des französischen Fliegers Chevillard hat nicht so ernste Folgen gehabt, wie zuerst angenommen wurde. Der Absturz ist bedeutend gemildert worden dadurch, daß die Notlandung auf frisch gepflügtem Acker stattfand. Der Flieger und sein Begleiter kamen mit Armverrenkungen und Hautabstürzungen davon. Chevillards Verletzungen sind leichter Natur.

Wieder ein Fliegersturz.

W Essen, 23. Mai. Der französische Kopf- und Sturzflieger Maurice Chevillard ist heute vormittag 8½ Uhr auf seinem Flug nach Düsseldorf in der Nähe der Villa Hügel abstürzt. Der Apparat wurde vollständig zerstört. Chevillard und sein Begleiter wurden schwer verletzt.

Essen, 23. Mai. Der Prozeß der „Rein-Westf. Itg.“ gegen den Redakteur des „Rein-Westf. Itg.“, Sidel, wegen Beleidigung fand gestern vor dem Schöffengericht statt. Sidel wurde wegen Beleidigung des Verlegers und des Chefredakteurs der „Rein-Westf. Itg.“ zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Elberfeld, 25. Mai. Große Veruntreuung wurden bei der Firma Wären & Eisler aufgedeckt. Vier kaufmännische Angestellte und ein Pader sind in die Angelegenheit verwickelt und bereits verhaftet worden. In der Wohnung des Paders wurde ein großes Warenlager vorgefunden. Die Summe der Veruntreuungen geht in die Tausende. Der genaue Betrag ist noch nicht festgestellt, da die Untersuchung noch im Gange ist.

!! Remscheid, 23. Mai. (Verhängnisvolle Carbidexplosion.) In der Nähe der städtischen Maltkuppe fanden mehrere junge Burschen eine Wäsche, die Reste von Carbid enthielt. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Drei der jungen Leute im Alter von etwa 18 Jahren erlitten so schwere Brandwunden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Duisburg, 23. Mai. Beim Ueberfahren auf der Gelse auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist hier der 19 Jahre alte Milchbursche Peter Reiber aus Speldorf von einem Rangierzuge erfasst und sofort getötet worden.

Duisburg, 23. Mai. Der Einbruch in das Juwelergeschäft von Nürnberg auf der Lösserstraße in Duisburg-Meiderich hatte vor der Duisburger Strafkammer ein Nachspiel. In verurteilten hatten sich die Italiener Giovanni Adriola, Giuseppe und Carlo Coriotti und Giovanni Muscato. In der Nacht zum 30. Januar d. J. hoben die Angeklagten die Kassen an dem Geschäfte hoch. Adriano schlug die Scheibe mit einem Stein ein und raubte aus der Schatulle heraus 32 Ringe im Werte von 2000 Mk. Die Entbrecher wurden sofort verfolgt, da die Nachbarschaft durch das Geräusch erschreckt war. Sie entliefen und versuchten in Sagen i. W. und in Siegen die gestohlenen Ringe zu verkaufen. Von Siegener Gendarmen wurden die Leute verhaftet. Gegen Adriano erkannte das Gericht auf 3 Jahre Zuchthaus, gegen die anderen Angeklagten auf je 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Adriano war der Anführer.

Duisburg, 23. Mai. (Ertrunken.) Der holländische Schiffer Wesman fiel an der Werthausen Fähr in den Rhein und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Hamborn, 23. Mai. (Ertrunken.) Der 13jährige Schüler Leo Zobel fiel beim Baden in der Nähe des Hafens plötzlich unter. Als ihm ein Kranführer und ein Mitschüler zu Hilfe eilten, klemmte er sich so fest an seine Retter, daß diese an jeder Bewegung gehindert waren und sich kaum selbst in Sicherheit bringen konnten. Der Knabe ertrank. — In der Nähe von Mölle ertrank im Rhein der 17jährige Obersekundaner Theodor Schmieding aus Bruckhausen. Er war in ein 5 Meter tiefes Loch geraten. Da er jedoch des Schwimmens kundig war, ist anzunehmen, daß er einen Schlaganfall erlitten hat. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Düsseldorf, 22. Mai. (Wieder festgenommen.) Die kürzlich aus dem Zuchthaus entlassenen Gefangenen Karl Birmingham und Johann Deger wurden von der hiesigen Polizei ergriffen, als sie einen Einbruch in einen Zigarrenladen ausführten. Birmingham ist ein berühmter Ausbrecher, der noch ein langjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat.

M. Gladbach, 23. Mai. In einem traurigen Ausgange kam nachts eine lustige Kneipe. Bei einer Schlägerei zwischen einem Schiffschaukelbesitzer und drei Teilnehmern an der Kneipe schloß der Schaukelbesitzer in

Notwehr dem 43jährigen Handlungsgehilfen Jordans mit einem Pfaß auf den Kopf, so daß dieser sofort tot zusammenbrach. Der Schaukelbesitzer wurde verhaftet, aber wieder freigelassen, da zweifellos Notwehr vorliegt. Der Erschlagene war verheiratet und Vater von fünf kleinen Kindern.

Geiseltkirchen, 23. Mai. (Schweres Unglück.) Auf der Zeche „Karl Alexander“ in Baesweiler wurden beim Abstrahlen von Bohrrohren 16 Arbeiter zu Boden geschleudert, weil plötzlich eine Drehtange zurückschlug. Von diesen Arbeitern wurden vier schwer verletzt, zwei von ihnen sind inzwischen gestorben.

Köln, 23. Mai. (Schweinefleischpreise.) Zwischen Vertreter der Regierung in Köln und den Vertretern der freien Schweinefleischhändler haben in den letzten Tagen wiederholt Verhandlungen wegen der Schweinefleischpreise stattgefunden. Nach ihrem Ergebnis sind die Preise um durchschnittlich 20 Pf. für das Pfund herabgesetzt worden.

Remagen, 23. Mai. (Aus dem Zuge gestürzt.) Eine junge Frau stürzte zwischen Niederbreisig und Einzig aus einem Zuge der Staatsbahn auf das Geleise und war sofort tot. Anhaltspunkte über die Person bot nur eine Fahrkarte Darmstadt-Köln.

! Mühlheim (Rhein), 23. Mai. Bei der Explosion des Benzinbehälters eines Kraftwagens erlitt ein den Wagen steuernder Schiffsinhaber aus Köln so schwere Brandwunden, daß er bald darauf im Hospital starb.

Eine Sprengstoff-Explosion in Düren.

Düren, 25. Mai. Hier fand Samstag vormittag um 11½ Uhr eine Explosion in der Schießbaumwollfabrik der deutschen Sprengstoffabrik durch Losgehen einer Patrone statt. Zwei kurz aufeinanderfolgende Schläge erschütterten die Stadt. In der Mägenstraße, im Gürzenich und in Moelsdorf wurden tausende Fenster Scheiben eingedrückt; viele Dächer wurden abgedeckt. Die Wirkung war in einem Umkreis von einer Viertelstunde bemerkbar. Die Fabrik mit den Erdwällen und Mauern ist zum größten Teile eingestürzt. 21 Personen wurden verletzt, drei schwer.

Die Folgen der Explosion in der Sprengstoffabrik A.-G. stellen sich jetzt als bedeutend schlimmer heraus, als anfangs angenommen wurde. Bis 5 Uhr nachmittags sind von den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern schon fünf als Leichen geborgen worden. Vier weitere werden vermist; von ihnen wird ebenfalls angenommen, daß sie getötet worden sind. Die Gesamtzahl der Toten und Verletzten wird jetzt mit 45 angegeben. Dieses schwere Unglück ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß im Lagerraum eine Patrone explodierte und dort lagernde Schießbaumwolle entzündete. Der angerichtete Schaden ist vorläufig seinem ganzen Umfang nach noch nicht abzuschätzen. Auch in den benachbarten Ortschaften Moelsdorf und Gürzenich soll der Aufbruch Schaden angerichtet haben. In der Stadt wächst die Aufregung von Stunde zu Stunde.

Von zuständiger Seite wird über die Explosion in der Schießbaumwollfabrik gemeldet: Durch Explosion von Nitrozellulose ist ein Haus, in dem gearbeitet wurde, in die Luft geflogen. Die Nachbarhäuser sind durch den Aufbruch eingedrückt worden. Es wird angenommen, daß elektrische Erscheinungen aufgetreten sind und die Explosion verursacht haben. Nach der Explosion ist ein außerordentlich starkes Gewitter aufgetreten. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Wahrscheinlich sind fünf bis sechs Personen tot, drei schwer verletzt und etwa fünf bis sechs leicht verletzt.

Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ von der Leitung des städtischen Krankenhauses in Düren erfährt, sind bis Sonntagabend von den 37 in das Krankenhaus eingelieferten Verletzten 25 nach ambulanter Behandlung entlassen worden. 12 Schwerverletzte, die fast sämtlich Schädelbrüche davongetragen haben, befinden sich noch im Krankenhaus. Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist je ein Schwerverletzter der im Dürener und im Lendersdorfer Krankenhaus untergebrachten Verletzten gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich bis gestern Abend auf acht. Verschiedene Personen werden noch vermist. Die Aufräumarbeiten sind noch nicht beendet. Man befürchtet daher, daß sich noch Leichen unter den Trümmern befinden.

Der Familienstreit im Hause Wagner.

In dem Prozeß um die Rechtsstellung der ältesten Tochter von Cosima Wagner, der Frau Johde Weidner, soll die frühere Wittwastochter, Frau Mrazek, als Zeugin vernommen werden. Heute veröffentlicht Frau Cosima Wagner ein Auktensied, das dem ganzen Prozeß eine neue Wendung gibt. Sie läßt erklären, daß die von Frau Weidner bestrittene Vaterschaft Hans von Bülow bei den Kindern Johde und Eva längst festgestellt worden sei. Frau Wagner veröffentlicht

das Testament Richard Wagners, worin es heißt: 1) Die Ehe von Frau Cosima Wagner mit Richard Wagner besteht zu recht. Auf Beschluß des Amtsgerichts Bayreuth hat zweitens als einziges Kind aus dieser Ehe Siegfried Wagner zu gelten; drittens: Cosima und Siegfried teilen

sich in gleichen Teilen in den Nachlaß von Richard Wagner.

In dem Gerichtsbeschlusse, der diesem Testament die Grundlage gibt, heißt es unter anderem: In der Hinterlassenschaft des Schriftstellers und Komponisten Richard Wagner von hier erlöst das königliche Amtsgericht in Bayreuth folgenden Beschluß: Am 13. Februar 1883 starb zu Venedig der Schriftsteller und Komponist Richard Wagner aus Bayreuth. Seine Verfügungen sind dahin getroffen worden, daß lediglich Siegfried Wagner als Sohn von Richard Wagner anzusehen ist.

Aus den weiteren Feststellungen des Amtsgerichts Bayreuth vom Jahre 1883 geht hervor, daß das alleinige Recht, über das Vermögen zu bestimmen, Richard Wagner zustiehe. Dieser hat ausdrücklich erklärt, daß nur Siegfried Wagner sein rechtmäßiger Sohn sei und sich in das Vermögen mit seiner Mutter zu teilen habe.

Demnach, so erklärt Frau Cosima Wagner, ist der ganze jetzige Streit um das Erbe Richard Wagners von Seiten Frau Johde Weidners unsonst. Der Vertreter der Frau Weidner will sich mit dieser Eröffnung keineswegs zufrieden geben, sondern den Beschluß des Amtsgerichts Bayreuth anfechten.

Schweres Unwetter in Hamburg.

Eine Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr plötzlich einsetzende stürmische Nordwestst, verbunden mit Gewitter, hat im Hafen, in der Stadt und in den Vororten großen Schaden angerichtet. Im Kohlenhafen sind verschiedene Dampfer von den Vertauern losgerissen und ins Treiben gebracht worden. In anderen Häfen sind Dampfer und andere kleinere Schiffe losgerissen worden. Mit Hilfe von Schleppern konnten sie jedoch wieder zu den Liegeplätzen gebracht werden. Bei Neumühlen hat der Sturm einen großen eisernen Schornstein, bei den Spitzstritzwerfen an der Unterelbe ein zum Abtragen eines Schornsteins bestimmtes Gerüst, auf dem sich fünf Arbeiter befanden, umgerissen. Die Arbeiter stürzten aus einer Höhe von 30 Meter herab und wurden sämtlich schwer verletzt. In den Vororten wüthete der Sturm mit besonderer Heftigkeit. In einigen Straßen wurden die Alleenbäume reihenweise umgelegt und die Dächer teilweise abgedeckt. Die Straßenbahnen außerhalb der Stadt konnten zeitweise nicht fahren, da der haushoch aufgewirbelte Sand die Führer am Sehen verhinderte. Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel sind die Flugzeuge der Militärverwaltung und Zivilflieger zum größten Teil zerstört worden. Auch mehrere Flugzeuge wurden beschädigt.

Unfälle bei einer Wettfahrt des Jachtclubs.

Während der 3. Verbandswettfahrt des Kaiserl. Jachtclubs brach in der Regatta der Kriegsschiffboote über der Kieler Förde ein furchtbares Unwetter los. Von den großen Jachten brachen „Meteor“, „Komet“, „Cecilia“ die Großmasten ab. Von den Kriegsschiffbooten kenterten zwei Rutter. Sämtliche Jachten fielen ins Wasser. Fünf Matrosen ertranken, und zwar von der 3. Kompanie der 1. Matrosenabteilung Obermaat Böttcher, der Matrose Strupke, von der 6. Kompanie der 2. Matrosenabteilung die Matrosen Maschusen, Ohlsen und Kepsel. Der letzte Name ist ungenau. Außerdem sind vier Kriegsschiffkutter in der Nähe von Mittenort gesprungen, aber wieder abgeschleppt worden.

Bei dem Unglück auf der Kieler Förde sind, wie nunmehr feststeht, ein Obermaat und fünf Matrosen ertrunken.

1/4 Jahr im Irrenhaus interniert.

Eine Angelegenheit, die in ihren Einzelheiten in das reformbedürftige Gebiet des Irrenrechts tief eingreift, ist jetzt nach einer gerichtlichen Entscheidung zur Erlebigung gelangt. Im Februar 1912 schied der Zahlmeisteraspirant Theodor Denkel nach zwölfjähriger Dienstzeit in Lothringen mit dem Führungszugnis „vorzüglich“, Dienstbräute und Zivilversorgungsgeldern aus dem Militärdienst. Nach vierjährlicher informatorischer Beschäftigung bei der Regierung in Trier war Denkel monatelang bestrebt, eine Anstellung zu erlangen. Am 13. Januar begab er sich in das königliche Schloss in Berlin, um dem Kaiser ein Anstellungsgesuch zu überreichen. Auf seine Meldung bei den Schlossbeamten wurde er in das Schloss nicht hinein gelassen, worauf Denkel bemerkte, daß er nunmehr dem Kaiser im Automobil den Brief überreichen werde. Aus diesem Anlaß wurde Denkel am 9. Februar 1913 polizeilich festgenommen. Der herbeigerufene Kreisarzt erklärte Denkel für mangelhaftmündig und gemeingefährlich, da er nach Angabe seiner Zimmerwirtin bedroht haben soll: er werde das kaiserliche Automobil anhalten, oder sich vor das kaiserliche Automobil werfen. Noch am selben Tage wurde Denkel im Verwaltungsverfahren in der Irrenanstalt Herzberge untergebracht und von dort erfolgte seine Ueberführung nach der Lothringischen Irrenanstalt Saargemünd. Zahlreiche von Denkel und seinen Angehörigen gestellte Entlassungsanträge wurden ablehnend beschieden. Gegen den ablehnenden Bescheid des Bezirkspräsidenten in Metz legte Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried für den Internierten die in Lothringen auszuführende Beschwerde an das Landesgericht Saargemünd ein, da der durch eine zwölfjährige Dienstzeit erworbene Gehalt, den Kaiser für seine Angelegenheit zu interessieren, die Annahme der Gemeingefährlichkeit nicht rechtfertige. Das Landesgericht ordnete die Vernehmung des Internierten an und teilte seinem Bevollmächtigten mit, daß

bei der Vernehmung die von den Ärzten ver-
muteten Verwundungen, Größenschein und
Selbstmordideen, insbesondere auch kein wirk-
licher Querschnittswahn festgestellt wurde. Das
vom Gericht noch eingeforderte Gutachten des
Arztes ergab, dass der Verurteilte ein
„Trotz der hier beobachteten Haltung, trotz
der ihn scheinbar nicht schwer belastenden Vor-
gänge ist bei dem unerminderten Fortbestehen
des krankhaften Seelenlebens die Möglichkeit, wenn
auch nicht naheliegend, so doch nicht auszu-
schließen, daß der Verurteilte, aus der Anstalt entlassen,
direkt oder indirekt Leben und Gesundheit von Per-
sonen gefährdet.“ Mit Rücksicht auf dieses Gut-
achten wurde die Ablehnung des Entlassungs-
antrages beantragt. Das Landgericht Saargemünd
ordnete aber durch Beschluß vom 13. Mai die
sofortige Entlassung des Verurteilten an. Die Gründe
lauten: „Der vernehmende Richter konnte
nicht die geringste geistige Abnormität feststellen.
Schon aus der außerordentlich vorzüglichen und
zurückhaltenden Form des Gutachtens geht hervor,
daß der Sachverständige selbst sich scheut, den
Antragsteller direkt als gemeingefährlich zu be-
zeichnen. Für die Annahme der zu fürchtenden
Gefährdung von Leben und Gesundheit liegt aber
kein Anlaß vor. Der Verurteilte ist ein religiöser und ab-
sinnlos lebender Mann und der Folgen seiner Hand-
lungen sich wohl bewußt. Er ist ein an sich ruhiger
Mensch und gerade seine übertriebene Auffassung
von seinen eigenen Fähigkeiten wird ihn von Ge-
walttätigkeiten abhalten, da er wohl zu beurteilen
vermag, daß er sich seine ganze Zukunft damit
verschmerzen würde. Geht aus der Geistesverfassung
des Verurteilten somit schon ohne weiteres hervor, daß die
Möglichkeit zu gemeingefährlichen Handlungen nicht
naheliegend ist, so wird diese Annahme ohne weite-
res durch sein Verhalten unbedingt bestätigt. Wie
der Sachverständige selbst ausführt, trägt das
„Einbringen“ des Antragstellers in das kaiserliche
Schloß nicht den Charakter einer gemeingefährlichen
Handlung. Welche Verurteilung er dabei gemacht
hat, ist nicht fest. Sein Benehmen in der
Jugendzeit hat ihn nicht zu einem gemein-
gefährlichen Menschen gemacht. Seine Eingaben an
Behörden sind verständlich und maßvoll. Aus diesem
Grunde war dem Antrage stattzugeben.“ — Auf
Grund dieser Entscheidung wurde der Verurteilte nach 14-
jähriger Internierungsdauer jetzt aus der Irren-
anstalt Saargemünd entlassen.

Das „Herzespflaster“.

Zehn Millionen Mark als Ent-
schädigungsumme.

Baronin Ursula Barbara Kalinowski aus Wies-
baden hat in New York Klage auf zehn Millionen
Mark Entschädigung für den Bruch des Ehever-
trages gegen den Eisenbahnunternehmer und
Millionär Mitchell Hurley in St. Louis erhoben.
Die Baronin hat ihre Rechnung wie folgt zu-
sammengestellt: 60 000 Mark für Reisen in Europa
und in den Vereinigten Staaten, als sie Hurley,
der ihr in Paris am 20. Juli 1912 die Ehe ver-
sprochen hatte, suchte, 100 000 Mark für An-
schaffung des Haushaltungsapparates, 40 000 Mark
für Anschaffung von Kleidern, 100 000 Mark für
Sofa- und Bettdecken, die gleiche Summe für andere
Ausgaben und 9 600 000 Mark als Pflaster für
die Entschädigung und für das gebrochene Herz. Die
Begründung für diese enorme Entschädigungs-
summe liegt wie ein Detektivroman.

Die Baronin lernte den Millionär in Paris
kennen, und hier soll er ihr den Heiratsantrag
im Beisein der Mutter und des Bruders gemacht
haben. Sie ging dann nach Wiesbaden zurück
und erhielt dort einen Brief ihres Verlobten, der
ihr mitteilte, daß er nach Brasilien gehe, daß aber
seine Abreise erst nach kurzer Dauer sein
würde. Im April vorigen Jahres schrieb ihr
Hurley einen Brief aus St. Louis und bat sie,
nach London zu kommen, wo er sich mit ihr
treffen wollte. Dort langte sie Anfang Mai an
und fand ein Telegramm vor, das sie nach New-
York bestellte. Dort wieder war ein Telegramm
für sie eingelaufen, das ihr mitteilte, daß er in
St. Louis krank darniederliege. Er sandte ihr 10 000
Mark zur Bestreitung der Reisekosten und ver-
sprach, gleichzeitig ein Depot von 40 000 Mark bei
einem Bankier für die Baronin zu hinterlegen,
was aber niemals geschah.

Die Baronin ging nach St. Louis, wo sie am
1. August eintraf, und mußte hier erfahren, daß
Hurley bereits verstorben sei, unbekannt wohin.
Sie ging darauf nach New York zurück, wo sie Hur-
ley traf, der sie stürmisch begrüßte. Er mußte aber
gleich wieder nach Washington und St. Louis
reisen, erklärte jedoch, daß er nur vierzehn Tage
wegbleiben werde. Seitdem hat sie ihn nicht mehr
gesehen.

Aus aller Welt.

Der älteste Gewandermachermeister.
Deutschlands ist der Wachtmeister August
Köhler in Pantow bei Berlin, der sein 50jäh-
riges Dienstjubiläum feierte. Trotz seines hohen
Alters ist Köhler noch immer im Dienst. Mit-
glieder von 1870-71, besitzt er das Eisenerz
1. und 2. Klasse.

Alte Erinnerungen an einen der
ältesten Ständeprozesse Deutschlands werden
durch die Heirat der Gräfin Cläre
Metternich gegen ihren Gatten geweckt. Graf
Gisbert Wolff-Metternich stand im Mittelpunkt
jenes Metternich-Prozesses, in dem auch Frau
Gertrud Wertheim, die Gattin des jetzt ver-
storbenen Baronhausbesizers W. Wertheim, viel
genannt wurde. Die Gattin Metternichs, eine
Schauspielerin, stand zur Zeit des Prozesses ihrem
Gatten treu zur Seite und opferte auch ihr
geringes Vermögen für ihn. Jetzt ist es zu
tiefgehenden Verwirrungen gekommen.

Großfeuer in der Bugra.

Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache
entstand Freitag nachmittag in dem großen
Verwaltungsgebäude der Weltausstellung für
Baugewerbe und Graphik ein Feuer. Der
Brand griff mit solcher Schnelligkeit um sich,
daß die gesamte Leipziger Feuerwehr alarmiert
werden mußte. Die Löscharbeiten leitete der
Branddirektor Dr. Medemann persönlich. Die
Mannschaft schritt mit großer Bravour zur Be-

kämpfung des Feuers und nach angestrengter
Tätigkeit gelang es ihr schließlich, dem Feuer
Einhalt zu tun. Ein großer Teil des Dach-
stuhl wurde vernichtet; auch sonst hat das
Gebäude durch Wasser stark gelitten. Nach
einer Version soll das Feuer durch Kurzschluß
entstanden sein, nach einer anderen sollen zwei
Arbeiter mit der brennenden Zigarre unvor-
sichtig umgegangen sein.

Großfeuer in einem brandenburgischen Dorfe.

Seit Freitag vormittag steht der ganze
nordöstliche Teil des Dorfes Sietow in Flammen.
Das Feuer kam in dem Gehöft des Landwirts
und Pörschagen Korrens aus und sprang dann
auf die benachbarten Bauhöfen über. Bis
nachmittags um drei Uhr waren gegen acht-
zehn Gebäude in Asche gelegt. Bis
abends gelang es noch nicht, das Feuers Herr
zu werden. Die Entstehungsurache ist un-
bekannt.

Der vierzehnjährige als Schwer-
verbrecher. In Zwönitz in Sachsen lockte der 14-
jährige Knabe Döring ein vierjähriges Mädchen in
den Wald, verband ihm die Augen und versuchte,
es zu vergewaltigen. Als sich das Mädchen
wehrt, brachte der Junge dem Kinde mehrere
Schwunden mit einem Taschenmesser bei und ver-
letzte es schwer. Der jugendliche Verbrecher ergriff
darauf die Flucht.

Der Universal-Heilapparat. In Paris
wurde der berühmte englische Kurpfuscher Ma-
cane zu 3 Jahren Gefängnis und 4000 Francs
Geldstrafe verurteilt. Macane handelte mit einem
Universal-Heilapparat, der einfach alles heilen
sollte, vom Schnupfen bis zum Weimbruch, aber
geheimnisvolle Kräfte kostete 50 Mark, hatte aber
in Wirklichkeit vielleicht 5 Mark Wert. Der
Schwindler ist auch den deutschen Behörden be-
kannt.

Das Urteil gegen die Pariser Ordensschwindler.

Ein überraschend mildes Urteil fällt die 10.
Pariser Strafkammer in der Ordensschwindler-
Affäre. Der Hauptangeklagte Moser, ge-
nannt Baron Juan Moser de Vega, wurde des Ver-
trages in mehreren Fällen sowie unerlaubten Tra-
gens einer Uniform und der Annahme falscher
Titel für schuldig erkannt und zu 4 Monaten
Gefängnis verurteilt. Seine mitleidigste Ge-
liebte Elisabeth Zell sowie der Franzose Clementi
wurden der Mittäterschaft für schuldig befunden
und zu je zwei Monaten Gefängnis ver-
urteilt. Im Falle Friedrich Hahn kam das Gericht
zu einem freisprechenden Urteil, da die ihm zur
Last gelegten Straftaten nicht nachgewiesen wer-
den konnten. Branco wurde ebenfalls freige-
sprochen. Die Richter erkannten zwar eine schuld-
hafte Handlung Brancos an, stellten jedoch dem-
gegenüber fest, daß die Delikte Brancos aus-
schließlich in Deutschland und gegen Deutsche ver-
übt sind; das Gericht erkannte sich infolgedessen für
unzuständig und stellte das Verfahren gegen Branco
ein.

Wieder ein Fliegersturz. Der Flieger-
hauptmann Volfin mit einem Flugzeug stürzte
bei Bich ab. Beide wurden schwer verletzt.
Niesenbetrugsaffäre. In Neapel ist eine
Niesenbetrugsaffäre entdet worden. Die Polizei
ermittelte, daß unter Beihilfe von 20 Ärzten
an künstliche Niesen fortwährend eine Menge von
ungeheuren Arbeitsinvaliden hergestellt wurden,
die dann von der kaiserlichen Versicherungskasse
„Cassa nazionale“ reichliche Krankengelder und lau-
sende Pensionen bezogen. Bisher sind 50 Per-
sonen verhaftet. Zahlreiche Advokaten, Pro-
kuratoren und Ärzte sollen in die Angelegenheit
verwickelt sein.

Im Flugzeug über den Ozean. Wie
die Wall Mail Gazette erzählt, beabsichtigt, der
Flieger Gustaf Hamel in diesem Sommer, wo-
möglich noch vor August in einem großen Mar-
schinschiff-Entdecker, der in Brooklands gebaut
wird, mit einem erfahrenen Flieger als Passa-
gier von Westen nach Osten ohne Landungen
über den Atlantischen Ozean zu fliegen. Die
Maschine wird von einer Seite bis zur an-
deren 21 Meter messen und Motoren von etwa
200 Pferdestärken besitzen sowie Funkenapparate
führen.

Ein neuer Triumph des Films. Die
neueste Verwendung der kinematographischen Auf-
nahme liegt auf dem Gebiete der Chirurgie und
soll der leidenden Menschheit indirekt zugute kom-
men. Es werden Operationen kinematographisch
aufgenommen, um die Ausführung der chirur-
gischen Eingriffe später genau kontrollieren zu kön-
nen. Ein bekannter Pariser Chirurg äußerte sich
über diese Aufnahmen: „Ich habe hier erst Ge-
legenheit gehabt, meine Handgriffe und die mei-
ner Assistenten kritisch zu beurteilen, und habe
auf Grund dieses Urteils wichtige Veränderungen in
den technischen Einzelheiten getroffen.“

Kleine Chronik.

Fünf russische Offiziersflieger ha-
ben am Samstagabend in der verunglückten Flie-
ger den Tod gefunden, drei wurden schwer-
verletzt. Die Unfälle ereigneten sich in Lublin,
Moskau und Varna.

Auf der Bultowwerft in Petersburg wurden
durch einen Brand acht im Bau be-
findliche Torpedoboote und zwei Bag-
ger zerstört. Ferner wurden große Mengen
von Baumaterialien zerstört. Der Schaden be-
trägt über anderthalb Millionen Mark.

Auf einer Bank im Berliner Tiergarten be-
ging Leutnant v. B. vom Telegraphen-
bataillon Nr. 6 Selbstmord, indem er sich aus
einer Brunnenschale eine Kugel in den Kopf
schob. Die Leiche wurde in das Garnisonlazarett 1
in Tempelhof gebracht. Leutnant v. B. war zur
Funktionsprüfung in Spandau abkommandiert. Das
Motiv der Tat ist unbekannt.

Aus Anlaß des Prinz-Georg-Fluges wurde
auf dem Frankfurter Flughafen in einer Halle
eine Modell-Flugausstellung arrangiert, die
mit einem Modell-Wettfliegen ihr Ende fand.
Die Modelle von denen viele von auswärts

geschickt waren, waren bereits in Rissen ver-
packt und sollten zurückgehen. Sonnabend
drangen unbekannte Eindringlinge in die
Halle ein und zerstörten sämtliche Mo-
delle. Die wertvollen Bestandteile haben sie
mitgenommen.

Neueste Nachrichten Liebknecht enthüllt weiter!

H Berlin, 25. Mai. Zu den von dem Abg.
Liebknecht entfalteten Titellisten des Herrn
Dr. Ludwig veröffentlicht jetzt die Breslauer
„Volksmacht“ zwei Briefe. In diesen Briefen,
die aus dem April 1912 stammen, bietet
Herr Dr. Ludwig den Titel eines
Hofzahnarztes an, wenn der Reflektant
approbierter deutscher Zahnarzt ist, soll der
Titel 8000 bis 10 000 Mark kosten, andernfalls
wäre er etwas teurer.

Im „Vorwärts“ veröffentlicht der Abg.
Liebknecht heute nachstehenden Brief des Ge-
nerals v. Lindenau, dessen Original sich, wie
er ausdrücklich hervorhebt, in seinen Händen
befindet. Der Brief lautet:

Trier, 22. Mai 1912.

Verehrter Herr!

Ihren Brief erhalten, teile ich Ihnen zu-
nächst mit, daß ich das Geld nicht aus der
Hand von Herrn Dr. . . . , sondern von dem
mit Vollmacht ausgestatteten Herrn
erhalten habe. Ich habe 3000 Mark bekom-
men. Schwere Kämpfe darum gehabt. Kann
Ihnen das nur mündlich auszusprechen,
wenn ich im Juni nach Berlin komme. Wenn
damals aus der Sache nichts wurde und ich
das Geld zurückzahlen mußte, so lag das daran,
daß Herr auf Anraten seiner Frau
auf die ganze Sache verzichtete.

W. Lindenau.

Dieser Brief bezieht sich, wie ausdrück-
lich hervorgehoben wird, auf eine andere An-
gelegenheit als die in den bereits veröffent-
lichten Dokumenten vom 20. April 1913 in
Frage stehende. Abg. Liebknecht schließt seine
Erklärung mit den Worten: „Nach dem mir
vorliegenden Material läßt sich die Version,
daß der General v. Lindenau zwar Titel-
schlichter und dergl. versucht, aber keinerlei Er-
folge erzielt habe, nicht wohl aufrecht erhalten.“

Die albanischen Ereignisse.

W Durazzo, 25. Mai. Meldung des
Wiener A. N. Telegr.-Korresp.-Bureaus. Die
nach Tirana unternommene Expedition, die
mittels ist, weil sie mit unzureichenden Streit-
kräften unternommen wurde, nur durch die
dortigen Weis veranlaßt wurde, die sich an
den Fürsten um Hilfe gebandt hatten. Als
die Nachricht von der Niederlage der Expe-
dition zugleich mit der Meldung eintraf, daß
die Aufständischen nur eine halbe Stunde von
Durazzo entfernt ständen, entließ sich der
Fürst auf Drängen der Diplomaten mit seiner
Familie die weiteren Ereignisse an Bord des
italienischen Kriegsschiffes „Maurata“ abzu-
warten. Unterdessen fuhrten mehrere Mitglieder
der Internationalen Kontrollkommission und
des diplomatischen Korps der Aufständischen
entgegen, um sie nach ihrem Begehren zu
fragen. Sie brachten den gefangen genommenen
holländischen Hauptmann zurück, der dem mitt-
lerweile ins Palais zurückgekehrten Fürsten in
Anwesenheit des diplomatischen Korps und der
Minister medelte, die Aufständischen wünschten
eine schriftliche Erklärung, daß ihnen für ihre
Abordnung, welche ihm ihre Wünsche vortragen
würde, freies Geleit zugesichert und die Rück-
kehr der gefangenen Aufständischen gestattet
würde. Der Fürst unterschrieb einen Geleit-
brief und sandte ihn an die Aufständischen.
Da darauf die Lage wieder als sicher an-
gesehen wurde, so schiffen sich auch die Fürstin
und die fürstlichen Kinder aus. Es herrscht

hier allgemein die Meinung, daß sowohl die
Expedition gegen die Aufständischen als auch
die Einziehung der fürstlichen Familie über-
eilt gewesen seien.

W Durazzo, 25. Mai. Die Fürstin von
Albanien hat sich ebenfalls wieder an Land
begeben. An Bord des italienischen Panzer-
kreuzers „Maurata“ blieben nur die fürst-
lichen Kinder und das Gefolge zurück. Ita-
lienische Matrosen sind auf Wunsch des Für-
sten zur Bewachung des Palastes aufs neue
gelandet worden.

Skandalöse Kirchenverwüstungen durch Einbrecher.

W Berlin, 25. Mai. Als die Beamten
der katholischen Kirche in Oberschneeweide zur
Frühmesse das Gotteshaus betraten, fanden sie
ein Bild argloser Verwüstung vor. Der Hoch-
altar und der rechts von diesem stehende Ma-
rienaltar waren teilweise zertrümmert, die
Christusfigur vom Kreuz gerissen. Außerdem
waren wertvolle Kirchengeräte geraubt. Wie
festgestellt wurde, hatten die Diebe erst ver-
sucht, die massive Tür der Kirche aufzubrechen.
Da diese ihren Einbruchswerkzeugen widerstand,
waren sie durch ein Fenster eingestiegen. Sie
zerstörten die Marmortafeln auf dem Hoch-
altar, rissen das Tabernakel auf, um die Mon-
stranz zu stehlen, die aber an anderer Stelle
sicher aufbewahrt war und beschädigten schließ-
lich das große Kreuzbild. Zwei Opferläden, die
auch gestohlen wurden und in denen sich
Geld befand, wurden im Laufe des Tages
von Spaziergängern in der Nähe des Königin
Elisabeth-Hospitals aufgefunden. Sie waren
erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

Unfall bei der Motorboot-Regatta.

W Konstantin, 25. Mai. Bei der gefeierten
ersten Regatta bei der Bodenmotorbootwoche
kollidierte das Motorboot „Saurer“ Nr. 4 bei
einer Rundungsboje. Das Boot „Eise II“ warf
sofort Rettungsringe aus und konnte zwei Mon-
teure retten. Obwohl bald auch andere Boote
zur Stelle waren, erkrankte der Führer, der
Werkschaffener der Firma Saurer, Junke. Das
Rennen wurde für ungültig erklärt. Auch die
Nachmittagsregatta der Renn- und Gleitboote
ließ man ausfallen.

Oesterreichische Truppen für Albanien?

H Belgrad, 25. Mai. Hier eingetroffene
Privatmeldungen aus Wien bringen die Mit-
teilung, daß die österreichischen Militärbehör-
den mit größter Hast die Mobilisierung der
ersten Reserveklasse vorbereiten. In Belgrad
politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß
diese Tatsache auf die baldige militärische Be-
setzung Albaniens schließen lasse.

Eine Stadt durch Feuer zerstört.

W Vittoria (Brit. Columbia), 25. Mai.
(Neuter-Meldung). Die Stadt Alin in Briti-
sch Columbia ist gestern durch Feuer voll-
ständig zerstört worden. Das Geschäftsviertel
ist gänzlich niedergebrannt, ebenso mehrere
Privathäuser, zwei Hotels, eine Kirche, das
Postamt und das Telegraphenamt. Keins der
Gebäude war versichert.

Von dem Habenicht-Bruch-Heil-Institute
unter Leitung des Herrn Sanitätsrat Dr. med.
Müller & Dr. Habenicht liegt der heutigen
Nummer unseres Blattes eine Sonderbeilage
bei, für die wohl in weiten Kreisen Interesse
borausgesetzt werden darf. Das Heilverfahren
der Dr. Habenicht'schen Bruch-Heil-Institute hat
sich in ungezählten Fällen seit Jahren glän-
zend bewährt, wie zahlreiche Anerkennungs-
schreiben beweisen. Um jedem Bruchleidenden
nun Gelegenheit zur Erfindung bei Ge-
heilen zu geben, wird auf Wunsch von dem
Haupt-Institut in Köln a. Rh. das Buch über
den Unterleibsbruch und weitere Anerkennungs-
schreiben kostenlos zugesandt. 1215

Sehr starke
Rhabus-Pflanzen
hat abzugeben 1232?

Koch, Westf.

Makulatur

zu haben in der Buchhandl.
der „Kamener Ztg.“

Rheuma-

tismustranke erzielen durch eine
Trinkkur im Hause mit Alt-
buchhorster Mark-
sprudel Starkquelle
rasch Erleichterung und Hilfe.
Die Gelenke werden von
Schmerzen und Entzündungen
beleidet, der Körper von den
Krankheitsstoffen entlastet und
die harnsauren Ablagerungen
beseitigt. Von zahlr. Professoren
u. Ärzten glänzend begutachtet.
N. 65 u. 95 Pf. In Kamen u.
Vergl. S. Jacobi, Drogerie.





Zum Pfingstfest

empfehlen wir unsere elegante getragene Massgarderobe, welche von Herren besserer Stände stammt und in unserer eigenen Werkstatt tadellos in Stand gebracht ist, sowie unsere neue Garderobe in schicker erstklassiger Ausführung in I- und II-reihig zu den bekannt billigen Preisen von

M. **12.- 15.- 18.- 20.- 22.-** und höher

Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden billig verliehen.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

6 Königswall 6 DORTMUND 6 Königswall 6

Fahrgeld hin und zurück wird vergütet.

1243

Special-Fettwaren

6

Ausnahme-Tage

in den Filialen der

Pass's Butterhalle

Von Montag, d. 25. Mai bis Samstag, d. 30. Mai, werden beim Einkauf der so sehr beliebten u. vielfach preisgekrönten

- Pass's Margarine und
- Pass's Pflanzenbutter - Margarine

sowie bei dem überall anerkannt ganz vorzüglich

gebrannten Kaffee

dreifache Gutscheine

ferner b. Einkauf v. Pass's Malz-, Korn- u. Nährsalzkaffee in Paketen doppelte Gutscheine verabreicht.

Besonderes Angebot:

Ia. westf. Blockwurst (beste Qualität.) per Pfd. 125 Pf.	Ia. Allgäuer Limburger per Pfd. 35 Pf.
" westf. Mettwurst " " 95 Pf.	" do. Stangenkäse " " 50 Pf.
" do. Leberwurst " " 60 Pf.	" vollfetten Edamer (allerfeinste Ware) " " 100 Pf.
" do. Rotwurst " " 60 Pf.	" vollfetten Tilsiter " " 84 Pf.
" best. Preßkopf " " 95 Pf.	" allerfeinste Süßrahm-Tafel-Butter in Steinpackungen per Pfd. 125 Pf.
" westf. fetten Speck " " 68 Pf.	
" do. mageren do. " " 75 Pf.	

Größte Auswahl in Zugaben.

Als Neuheit eingetroffen: Prachtvolle Satin- u. Mousselinstoffe für Kleider u. Blusen.

Filialen in Kamen: Weststr. 54
Bahnhofstr. 53.

Man achte genau auf Firma

... und Hausnummer. ...

Pfingsten geschlossen.

Pass's Butter-Halle

Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkisten, Trockenrahmen, Holzboxen etc. empfiehlt allerbilligst C. J. Becker, Stoll-Nippes, Dammsäge u. Kistenfabrik.

Metallbetten

an Reibete. Katalog frei. Goldrahmenmattagen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Zuhl i. Thür.

Wir haben für Kamen eine Vertretung

unter günstigen Bedingungen an tüchtigen Herrn mit guten Beziehungen zu vergeben. Inkasso vorhanden. Offerten direkt erbeten. 1245

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

Bestand: 820 Millionen Mark.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annoncen. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie anvertraut und unter strengster Discretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:

Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmäßige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten Zeit und Arbeit.



Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen

Hochzeitseinladungen

fertigt schnell und preiswert in feinsten moderner Ausführung an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung, Kamen, Weststrasse 10.

Knabeninstitut Spielwigge

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Penfionspreis mäßig. Prospekt frei. 844

Dr. Rentrop.

Klee-Verkauf Kamen.

Donnerstag, d. 28. d. M., abends 6 Uhr, läßt der Herr Rötter Hrg. Quabed, Overberge: ca. 2 1/2 Scheffel Landes guter Kleebruch

in der Kamener Ostenfeldmark, am sog. Brautwege, nahe bei der Weichensteller C. Brinkmann'schen Besitzung dortselbst liegend, in kleinen Abteilungen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

1247

Reinhard, Gerdt's

Aukt.

4 Zimmer

nebst Keller und Stallung, eigener Eingang, zum 1. Juli oder August zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Stg. 1222

3 Zimmer-Wohnung

mit Gartenland sofort oder später zu vermieten.

Heinr. Heiner, Oberaden.

12121

2 frendl. möbl. Zimmer

zu vermieten i. d. Nähe der Bahn. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle der Kamener Stg. 1185

Wohnung

von 4-5 Zimmern zum 1. Juli zu mieten gesucht.

Offert. u. 3. 100 an die Geschäftsst. d. Kam. Stg. 1231

Witwer, 37 Jahre, evangel. Eigentümmer, wünscht bei seinen 5 Kindern eine kräftige, verlässliche 1223?

Frau

mittleren Alters, die feinen Haushalt führt. Ansprüche mit Adressenangabe bitte abzugeben in der Geschft. dieses Blattes.

Propr. zuverlässiger

Yanfbursche

für einige Stunden am Tage gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. Druck u. Verlag von G. May in Kamen. Verantwortlicher Redakteur: G. Schubert in Kamen.